

Thorner Presse.



Bezugspreis
für Thor und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Anschließ der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Beilagspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in
der Geschäftsstelle Thor, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungs-Geschäften
„Zentralblatt“ in Berlin, Haasensteins u. Voglers in Berlin und Königsberg,
R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungs-Geschäften des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 53.

Sonntag den 4. März 1900.

XVIII. Jahrg.

Für den Monat März kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 50 Pf., frei ins Haus 67 Pf.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“
Katharinenstraße 1.

Politische Tageschau.

In Oesterreich wird die Verständigungskonferenz für die nächste Woche einberufen werden. In Wien hat der fortschrittliche Parteiverband des Gemeinderaths die gleichzeitige Niederlegung sämtlicher Gemeinderathsmandate beschlossen, falls nicht zugleich mit der etwaigen Sanktionierung und Veröffentlichung des neuen Gemeindestatuts und der neuen Gemeindevahlordnung die Ausschreibung von Neuwahlen aus allen vier Wahlkörpern erfolgen sollte.

Im mährischen Grubenbezirk ist der Ausstand im Ditrau-Karwiner Revier unverändert. Die Zahl der Ausständigen beträgt 23 000.

Nach Meldung aus Rom empfing der Papst am Freitag an seinem 90. Geburtstag und 22. Jahrestage seiner Erwählung die Kardinal- und die übrigen hohen geistlichen Würdenträger. Kardinal Dreglia hielt eine Ansprache, in welcher er Gott dankte, daß dieser dem Papst ein so langes Leben geschenkt habe. In seiner Antwort erklärte der Papst die Kundgebungen zur Giordano-Bruno-Feier für nicht römisch, wenn diese auch in Rom stattgefunden hätten und richtete an alle die Auforderung, Gott zu bitten, daß er dem blutigen Kampfe in Südafrika ein Ende mache. Schließlich gab er den Versammelten seinen päpstlichen Segen. Der Papst, der sich des besten Wohlseins erfreut, hielt später einen längeren Empfang.

Wie eine Note des französischen Ministeriums des Auswärtigen mittheilt, überließen die chinesischen Behörden am 1. März der französischen Munizipalität in Shanghai die Ländereien, welche Gegen-

stand der letzten Konvention sind. Die französische Konzession ist dadurch um mehr als das Doppelte vergrößert worden.

Von Bulgariens Proklamation zum Königreiche ist schon oft die Rede gewesen. Jetzt wird den „Münchener Neuest. Nachrichten“ wieder gemeldet, daß im kaiserlichen Palais von Sofia die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und dessen Proklamation zum Königreiche mit vollem Einverständnis mit Rußland und unter Ueberlassung des bulgarischen Schwarzmeerhafens von Burgas zu einer russischen Schiffsstation ohne Gebietsabtretung als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird.

Rußland verlangt am Persischen Golf einen Hafen. Nach der „St. Petersb. Ztg.“ steht es ziemlich fest, daß einer der persischen Häfen unter ähnlichen Bedingungen wie Port Arthur gepachtet werden wird. Nach demselben Blatt wird sich in aller nächster Zeit in Petersburg eine „Gesellschaft der persischen Eisenbahnen“ bilden. Rußland erstrebt, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, beim Sultan nichts geringeres als ein Protektorat über das ganze nordöstliche Kleinasien. Als der Sultan dem russischen Votschafter Sinowjew bei seiner letzten Audienz erklärte, daß die Türkei überhaupt keine Bahnan-Konzessionen mehr fremden Gesellschaften erteilen, sondern eintretenden Falles selbst bauen würde, antwortete Sinowjew, daß seine Regierung diesem Plane mit bezug auf das nordöstliche Kleinasien entgegenstehe und auf dem ihr ausschließliche zu bewilligenden Bau-recht beharren werde.

Aus Mangun, 2. März, meldet „Reuters Bureau“: Die zur Bestrafung der Wa-Leute, welche seiner Zeit zwei Offiziere ermordeten und die birmanisch-chinesische Grenzkommission angriffen, entsandten britischen Truppen zerstörten am 26. Februar den Bollwerksbau der Wa-Leute zu Mengtum, ohne daß sie selbst dabei Verluste hatten. Am folgenden Tage eroberten die britischen Truppen, vereint mit den chinesischen Mannschaften, die ganze Gruppe von Dörfern, die mit den Mördern in Verbindung stehen. 60 Eingeborene wurden

getödtet und 2000 Behausungen niedergebrannt. Die chinesischen Truppen hatten 4 Tode und 20 Verwundete; auf Seiten der Engländer fiel ein Gurka und 5 Sapoys wurden verwundet.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März 1900.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Donnerstag Abend in Gegenwart seiner drei ältesten Söhne einen Vortrag über die Schlacht bei Noßbach.

— Die Kaiserin Friedrich wird demnächst in Livorno erwartet, wo sie an Bord des „Kaiser“ eintreffen und sofort nach Florenz weiter reisen wird.

— Der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert haben nach der „Post“ bei den Prüfungen, welche in der Zeit vom 14. bis 24. Februar d. Js. in Plön abgehalten wurden, durchweg mit „gut“, theilweise mit „vorzüglich“ bestanden. Die Reiseprüfung bestand Kronprinz Friedrich Wilhelm am 22. Februar, seine Brüder, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, die Führerprüfung am 24. Februar.

— Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich ist heute früh hier eingetroffen.

— Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die jüngste Schwester des Kaisers, war in letzter Zeit nicht unbedenklich erkrankt, befindet sich aber nun wieder auf dem Wege der Besserung.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe gab gestern Abend ein Diner zu Ehren der außerordentlichen spanischen Gesandtschaft. Demselben wohnten die Mitglieder der hiesigen spanischen Botschaft, die Staatsminister und Staatssekretäre, der Oberstkammerer, der Oberhof- und Hausmarschall, der kommandirende General des Gardekorps und des 3. Armeekorps, die Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, der Polizeipräsident und der Oberbürgermeister von Berlin und zahlreiche Beamte des Auswärtigen Amtes bei. Toaste wurden nicht gewechselt.

— Dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef von Beck ist vor einigen Tagen die Gattin gestorben. Kaiser Wil-

helm hat dem Herrn v. Beck darauf folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Der Heimgang Ihrer Gemahlin hat eine der glücklichsten Ehen gelöst. Ich verstehe Ihren Schmerz, lieber Beck, der untröstlich ist, und bin mit Meiner aufrichtigsten Theilnahme bei Ihnen. Ihr Leben gebietet fortan Ihrem Kaiser allein. In der fortgesetzten Arbeit für ihn ist Ihnen eine bewährte Stütze geblieben. Wilhelm I. R.“

— Papst Leo XIII. hat heute sein 90. Jahr vollendet. Der für die katholische Christenheit denkwürdige Tag wird in Berlin am nächsten Sonntag durch ein Hochamt mit Tebeum in der St. Hedwigskirche gefeiert werden. Eine weltliche Feier wird am Mittwoch, 7. d. Mts., im großen Saale des Leo-Hospizes in der Rüdersdorfer Straße veranstaltet werden; die Festrede wird ein Mitglied der Zentrumsfraktion halten.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Verathung der Einnahmen an Zölle und Verbrauchsteuern fort. Bei der Zuckersteuer wurde auf Antrag des Abg. Dr. Baasche (natlib.) folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den Verkauf der künstlichen Süßstoffe an die Apotheken zu verwehren mit der Maßgabe, daß sie nur auf ärztliche Anordnung verkauft werden dürfen. Auch die Frage der Zuckerprämien wurde bei dieser Session zur Sprache gebracht. Staatssekretär v. Tschelmann bedauerte, daß eine internationale Verständigung über die Zuckerprämien nicht zustande gekommen sei, obwohl Deutschland mit größtem Ernst die Verhandlungen geführt habe. Bei der Draufsteuer theilte Abg. Dr. Baasche mit, daß die Kommission zur Verathung des Surrogatverbots zu einem befriedigenden Resultat gelangen werde. Abg. Müller-Fulda verwies darauf, daß der Widerstand gegen das Surrogatverbot vom preussischen Finanzminister ansähe, der Steuerpläne damit verbinden wolle. Man müsse das Surrogatverbot ganz von Steuer-rückichten trennen. Ein Vertreter des Reichsschatzamt theilt mit, daß die Frage des Surrogatverbots erst dann spruchreif sei, wenn die Existenz der Kleinbetriebe dabei

Die goldenen Spizen.

Roman von G. von Le Fort.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Nimm das Geld, gib es Deiner Mutter und sage ihr, daß sie morgen daheim bleiben soll, weil ich kommen werde, um wichtiges, zugleich gutes mit ihr zu besprechen. Du wirst direkt von der Schule zurückkehren, hörst Du wohl! Geh' jetzt hinauf und ist und bete zu Gott, der Dir einen Helfer in der Noth gesandt — Du kannst doch beten?“ schloß er fragend.

„Wo, wie kann ich beten? Der Herr Pastor in der Schule betet! Das muß erst geklärt werden, und ich — ich habe nie mitgebetet, verstand es garnicht einmal — wollen Sie's aber, gnädiger Herr, daß ich's lerne, na dann kriegen ich's auch schon weg.“ verfehte sie selbstbewußt, dankte ihrem Beschützer und huschte fort, hinein in den dunklen Hausflur.

Langsam wandte sich Olsen um und schlenderte in der Stille der Nacht, von Mitleid und Trauen vor soviel Glend und soviel Verwahrlosung ergriffen, dahin. In seinem Innern wogte es lebhaft auf und nieder — Mühnung und Mitleid lagen mit Ueberlegung und Verstand im Streite — er hatte sich in eine philanthropische Thorheit eingelassen, und zu welchem Ende würde dieselbe führen?

Was ging das Kind der Straße gerade ihn an, ihn, warf sein kühler Verstand auf, ihn, den Junggesellen, und was sollte er schließlich mit ihm beginnen?

Und doch! — Ging er achtlos an dieser Menschenknope vorbei, zu der ihn eine innere Stimme getrieben, so möchte dereinst der Schwärzer Rechenhaft fordern, weshalb

er dem Pharisiër gleich am Lazarns vorübergegangen wäre. Daß die Seele jenes Kindes Narben und Schwären trüge, die unter sorgender Hand, sobald es dem Gisthauch von Lüge, Sünde und Trug entzogen, auszuheilen vermöchten, stand bei ihm fest.

Ja er wollte, er mußte Seele und Leib dieses Kindes erretten, ehe es zu spät, selbst auf die Gefahr hin, lächerlich zu erscheinen, denn die Welt, die kaltberzige Egoistin, würde zweifellos sein Thun mit kritischem Urtheil belächeln und ihn einen Thoren nennen.

Trotz all' dieser Bedenken und Reflektionen war er jetzt mit sich selber im Klaren, und damit gab es für Raimund Olsen weder ein wenn noch ein aber.

Ruhig ging er seines Weges und legte sich im Geiste Schritt für Schritt die erforderlichen Maßregeln zurecht, welche zum Ziele führen könnten. Ein lächliches Lächeln spielte über seine ernsten, schönen Züge, als in seinem Innern der Entschluß gereift, seine in Berlin lebende Schwester um Mithilfe anzugehen, soweit weibliche Fürsorge und Verständnis für das Kind am Plage wäre. Wie würde sie, als erste Mitwisserin, sein Vorhaben beurtheilen, sie, die unbeirrt die grade Straße von Pflicht, Sitte und hergebrachter Form als Nichtschmerz unentwegt festhielt, wenn auch ihr warmes Herz zur Triebfeder ihrer Handlungen wurde. Allein sein Vorhaben appellirte nicht allein ans Herz, sondern auch an eine gewisse überschwängliche, vom gebräuchlichen abweichende Nachsicht.

Es ist am folgenden Tage.

Raimund Olsen schreitet im Wohnzimmer seiner Schwester lebhaft auf und nieder, seine Mienen tragen den Ausdruck sichtlich Erregung, und seine Stimme ist von dieser

inneren Bewegung durchzittert, als er vor Frau von Berge stehen bleibt und sagt:

„Lore, es kann Dein letztes Wort in dieser mich so ganz erfüllenden Angelegenheit nicht sein,“ er nahm eine ihrer feinen, weißen Hände, bengte sich zu ihr nieder und fuhr im weichsten Stimmtone fort: „Noch nie warst Du mir entgegen, Schwesterherz, sobald es galt, mir Hilfe zu leisten oder Rath zu geben. Darum kann ich's nicht glauben, daß Du eigenmächtig bei Deiner Ablehnung beharren willst — gilt's doch ein Werk barmherziger Liebe,“ schloß er drängend.

„So glaube mir doch, mein Raimund, daß weder Eigensinn noch sonstige Schroffheit mich zurückhält, Deinen Wünschen entgegenzukommen, sondern nur die Ueberzeugung, daß mit dem Moment meiner Zustimmung für Dich eine Duell- endloser Sorgen, Aerger und vielleicht bitterer Enttäuschungen geschaffen wäre. Ja, wäre das Mädchen armer Leute Kind, aber von guten, rechtschaffenen Eltern, mit Freunden leistete ich Hilfe, indessen ist dies Kind schon zu alt und zu tief in allerlei Laster und Sünde eingeweicht, als daß zu hoffen wäre, seine Erfahrungen, seine Beobachtungen und vielleicht auch seine Neigungen jemals ansrotten zu können. Laß uns der Mutter Geld geben, auf daß sie besser für die Kinder sorgen kann, denn mit wie warmem Herzen gebe ich mein Scherflein, aber laß ab, ich bitte Dich, Raimund, von diesem wirklich unangebrachten, menschenfreundlichen Werke!“

„Ich kann nicht,“ verfehte Olsen mit schlecht unterdrücktem Seufzer, „denn nie würde der Gedanke mich ruhen lassen, daß ich berufen war, jene Kinderseele von moralischem, wie geistigem Tode zu erretten! Lore, sei lieb, sei gut,“ bat er fast be-

strickend, „und rathe mir! Hilf mir einen Weg finden, denn ich selber bin so tölpelhaft ungeschickt in dergleichen Dingen. Nenne mir eine Pension, wo ich das Kind unterbringen kann — nichts weiter,“ endete er fast demüthig.

„Und glaubst Du, eine Pensionsvorsteherin würde solch' Kind an- und aufnehmen — niemals! Sobald Herkunft und Bildung Deines Schützlings bekannt würden, wäre die natürliche Folge, daß viele Eltern ihre Kinder einer solchen Gemeinschaft entziehen würden.“

„Aber was dann?“ fiel Olsen ungeduldig ein.

„Ja, was dann?“ wiederholte Frau von Berge, „hier ist Rath finden und geben leichter gesagt, als gethan — willst Du nicht dennoch von Deinem Vorhaben ablassen?“ verfehte sie leise, fast bittend.

„Nein, mein Herz! Du kennst mich doch genugsam, um zu wissen, daß ein ernst erwogener Entschluß von mir niemals ohne schwerwiegenden Gegengrund aufgegeben wird.“

„Und nennst Du meine Gegenstände nicht schwerwiegend? Indessen, da Du einmal darauf bestehst, rathe ich Dir, das Mädchen einer allein lebenden Dame anzubringen, die Manieren, Sprache, verderbte Begriffe zu bilden und zu bessern versucht. Erst später, wenn dieser Versuch geglückt, läßt sich über die Wahl einer Pension sprechen. Hast Du übrigens schon über Kleidung, Wäsche und alles Nothwendige für das Kind nachgedacht?“ endete Frau von Berge fragend.

(Fortsetzung folgt.)

esichert werde. Der preussische Finanzminister sei der Ansicht, daß sozialpolitische und wirtschaftliche Rücksichten hier obwalten. Ohne Reform des Steuergesetzes sei die Existenz der Kleinbetriebe nicht sicherzustellen. Die Ansätze des Etats wurden durchweg genehmigt. Dienstag Postschickgesetz.

Mitglieder aller Parteien mit Ausnahme der freien Volkspartei haben im preussischen Abgeordnetenhaus die Vorlegung eines Gesetzes beantragt, durch welches es ermöglicht werden soll, durch Vermittelung der Rentenbank auch Erbzins, Kanon und andere dauernde Lasten abzulösen, deren Ablösung bisher ausgeschlossen ist.

Ein Parlamentsberichterfasser meldet, dem Landtage werde demnächst der Gesetzesentwurf betreffend die Einverleibung der Vororte Jerich, Wildau und St. Lazarus in die Stadt Posen zugehen.

Eine internationale Flottenschau ist während der Pariser Weltausstellung in einem französischen Hafen geplant. Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, entsendet Deutschland dazu ein Geschwader, bestehend aus dem großen Kreuzer „Fürst Bismarck“, sowie den Minenschiffen „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kaiser Friedrich III.“

Ein neuer Unfall in der Marine wird aus Kiel gemeldet: Beim Einlaufen des Minenschiffs „Württemberg“ in die Staatswerft kollidierte dasselbe mit dem Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“. Letzterer wurde am Heck beschädigt.

Bei der zweihundertjährigen Jubelfeier der königlichen Akademie der Wissenschaften wird der eigentliche Festakt am 19. März nach Bestimmung des Kaisers im Weißen Saale des königlichen Schlosses abgehalten. Es erinnert das daran, daß auch nach der Reorganisation durch Friedrich den Großen die feierliche Eröffnungsfeier im Schloße stattfand.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beanstandete die Wahl des Abgeordneten Zwick, 5. Wahlkreis Berlin.

Zur Beurteilung des Privatdozenten Dr. Arons war mitgeteilt worden, daß dieser nach der Verhandlung vor dem Disziplinarkollegium in einer Versammlung ein Hoch auf die rothe, revolutionäre internationale Sozialdemokratie ausgesprochen habe. Die „Post. Ztg.“, welche mit auffällender Wärme für Dr. Arons Partei nimmt, bezeichnet diese Mittheilung als eine „frivole“ Erfindung.

Potsdam, 2. März. Der König von Württemberg ist kurz nach 10 Uhr hier eingetroffen und bei der Ankunft von dem Erbprinzen und der Erbprinzessin zu Wieder, sowie dem württembergischen Gesandten und dem württembergischen Militärbevollmächtigten in Berlin empfangen worden. Vom Bahnhofe aus begaben sich die hohen Herrschaften in geschlossenem Wagen nach der Wohnung des Erbprinzen.

Hamburg, 1. März. Bei dem Festmahl zu Ehren des Prinzen Heinrich im Rathhause brachte Bürgermeister Lehmann das Kaiserhoch aus und ließ hierauf den Prinzen Heinrich namens des Senates willkommen. Er brachte ihm eine Huldigung desselben anlässlich der frohen Heimkehr des Prinzen nach jahrelanger Seefahrt in dem ostasiatischen Meere dar, welches schon im Falle des „Itiz“ ein erhebendes Beispiel deutscher Disziplin und deutscher Treue gesehen habe. Der Bürgermeister schloß mit einem Hoch auf den Prinzen. Nach dem Bürgermeister hielt Prinz Heinrich eine Ansprache. Er dankte zunächst für den Empfang und fuhr dann fort: „Ew. Majestät hatten vorher die Güte, das Wahlversprechen des preussischen Königshauses „sum cuique“ zu gedenken. Ich möchte den Gedanken Ew. Majestät verallgemeinern, daß die Kriegskolonne sowohl als auch das ganze Heer und die Marine immer gern für die Interessen des gesammten Vaterlandes thätig gewesen sind. Es ist dies die Pflicht und zugleich der Stolz der kaiserlichen Marine. Die Erwägung, ob die Kriegsschiffe oder die Handelsflotte vorangehe, ist für mich stets von untergeordneter Bedeutung gewesen. Sie sind beide für einander da und haben sich daheim und im Auslande immer verbunden, und dienen beide in gleichem Maße dem Kaiser und dem Reiche.“ Prinz Heinrich wünschte schließlich Hamburg und seiner Kaufmannschaft Glück und Gedeihen. Gegen 11^{1/2} Uhr abends erfolgte die Abfahrt des Prinzen vom Dammtor-Bahnhofe.

Sigmaringen, 2. März. Der König und die Königin von Sachsen sind heute nach Mentone abgereist.

Münchener, 2. März. Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 26. Februar stattgehabten Reichstagswahl im Wahlkreise Wärsleben-Galbe wurden im Ganzen 37 494 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Kaufmann Georg Bläcke-Men (Natl.) 19 224 und Schriftsteller und Stadtverordneter Albert Schmidt-Magdeburg (Sozialdemokrat)

17 929 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

München, 2. März. Der Ministerpräsident Frhr. v. Seilsheim hat sich durch Ausgleiten auf der Straße eine Luxation der Hüfte zugezogen, welche ihn auf einige Tage an das Haus fesseln wird.

Ausland.

Konstantinopel, 1. März. In Beirut, Jerusalem und Smyrna sind heute deutsche Postämter und in Pera eine Zweigstelle des hiesigen deutschen Postamtes eröffnet worden.

Konstantinopel, 2. März. Der Feldadjutant des Sultans, Kalan vom Hofe-Pascha sprach gestern Abend vor über hundert Mitgliedern des Flottenvereins über die Nothwendigkeit der Vermehrung der deutschen Flotte. Nach Beendigung des Vortrages wurde an S. Majestät Kaiser Wilhelm ein Huldigungstelegramm abgesandt. Der deutsche Votschafter Freiherr von Marschall sprach dem Vortragenden seinen Dank aus; Kalan v. Hofe-Pascha erwiderte mit einem Hoch auf den Votschafter.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber den Fall von Ladysmith erklärt der englische Kriegsminister am Donnerstag im Oberhause: Die Furcht vor einem drohenden Unheil sei jetzt gehoben. Durch den Entschluß von Ladysmith sei England einem Unglück entronnen infolge der energischen und erfolgreichen Offensivbewegung im Drangefreistaat. Der Entschluß von Ladysmith ist aber, wie sich herausgestellt hat, nur möglich geworden durch ganz gewaltige Opfer. Der Sekretär von Ladysmith, General Buller, hat daher statt eines Dankes, einen Tadel erhalten. Zwischen den Zeilen der Depesche, in welchen die Königin Viktoria ihre Theilnahme für die schweren Verluste der irischen Regimenter kundgibt, liest man in London Mißbilligung für das schonungslose Opfern der Truppen heraus. Die am Donnerstag an Buller gefandene Depesche lautet nämlich: „Mit tiefem Kummer habe ich von den schweren Verlusten vernommen, die meine tapferen irischen Soldaten erlitten haben. Ich wünsche Ihnen meine Theilnahme und meine Bewunderung für die glänzenden Eigenschaften auszusprechen, die sie im Kampfe und während dieser anstrengenden Operationen allenthalben an den Tag gelegt haben.“

Nach Mittheilungen aus dem Vurenlager geben Augenzeugen der letzten Kämpfe die englischen Verluste als abnorm an. Die Engländer wurden auf 70 Jards aus den Positionen der Vuren beschossen und geradezu niedergemäht. Die Zmusfiling-Füßler und die Regimenter Dublin, Dorset und Cornwall hatten ungeheure Verluste. Die Engländer hatten 30 Kanonen aufgegeben, jedoch in solcher Nähe, daß dieselben nicht mit Erfolg gebraucht werden konnten. Wir haben bereits gestern erwähnt, daß General White die Operationen Bullers durch Ausfälle unterstützt hat. Nach einem Reuter-Telegramm aus dem Vurenlager haben die Belagerten in den letzten Tagen der vorigen Woche an verschiedenen Punkten fortgesetzt Angriffe gemacht. In der Nacht zum Sonnabend versuchte eine Reiterabtheilung aus der Stadt den Ausgang nach Westen zu gewinnen, wurde aber von den Vurgern so heiß empfangen, daß sie umkehrten. Dann versuchten sie es mit den südöstlichen Zugängen nächst der Strecke nach Colenso, mit dem Resultat jedoch, daß Ladysmith fast eine Stunde lang im Mausefeuer eingehüllt schien. In welchem Zustande die vier Monate lang eingeschlossene Garnison von Ladysmith angetroffen worden ist, verschweigt Buller. Er schreibt nur: Die Garnison wird einiger Pflege bedürfen, ehe sie wieder selbstthätig ist. Am Freitag hat Buller aus Melthorpe telegraphirt: 73 Wagen mit Nahrungsmitteln rücken soeben in Ladysmith ein.

Ueber den Rückzug der Vuren vor Ladysmith liegen bisher genauere Nachrichten nicht vor. Welche Stellung die Vuren nach dem Entschluß von Ladysmith nunmehr einnehmen werden, um dem Vordringen der Engländer zu begegnen, ist noch nicht klar ersichtlich. Von den englischen Blättern sind die einen fest davon überzeugt, daß Zoubert nach Brätoria eilt, das nicht im mindesten vorbereitet sei, einer längeren Belagerung zu widerstehen, andere versichern, es sei ganz unwahrscheinlich, daß die Vuren sich nach Brätoria zurückziehen und dies zum Punkte eines letzten verzweifelten Widerstandes machen. Am zuverlässigsten ist die „Times“, welche glaubt, daß nicht nur Bürger des Drangefreistaats, sondern auch viele Bürger von Transvaal nach ihrer Heimath zurückkehren, ohne abzuwarten, bis sich die Vurentruppen in aller Form ergeben. Dabei sucht die „Times“ die Erfolge der Vurengenerale zu

verkleinern, indem sie die früheren Siege mehr ihrem Glück und den von den Briten gemachten Fehlern zuschreibt, als der militärischen Befähigung der Vurengenerale, die den fremden Rathgebern kein Gehör schenken. Mit mehr Recht könnte man sicher von einem Glück der englischen Führer, namentlich des Lord Methuen sprechen, daß die Vuren ihre Siege, insbesondere Cronje den Erfolg am Modder-River nicht ausgenutzt haben durch eine Verfolgung des Feindes. Aus Brüssel wird den „Münch. Neuest. Nachr.“ telegraphirt, daß Zoubert seine Gesamttruppenmacht bei Wynburg, nordöstlich von Bloemfontein, konzentriert, wo die nächste Entscheidung erwartet werde. Bloemfontein werde ohne ernstesten Widerstand preisgegeben. Der „Morning Post“ wird aus Haarberg vom 28. Februar gemeldet, in östlicher Richtung hätten Vorposten mit dem Feinde Fühlung genommen. Die Zahl der dortigen Vuren werde auf 7000 Mann geschätzt. Der „Standard“ und die „Daily News“ bestätigen diese Nachricht.

Roberts und Kitchener sind am Donnerstag Morgen in Kimberley eingetroffen. „Reuter“ zufolge wollten sie die Stadt am Freitag wieder verlassen.

Der bei der Kapitulation Cronjes in die Gefangenschaft der Engländer gerathene Leutnant v. Heister, früher beim 9. Dragonerregiment, ist dem „Lokalanz.“ zufolge ein Neffe des Polizeipräsidenten von Berlin.

Die Opfer, welche der Krieg England auferlegt, ergeben sich aus folgenden Gegenüberstellungen: Das englische Armeebudget für 1900-1901 beläuft sich insgesamt auf 61,49 Millionen Pfd. Stl. bei einem Mannschaftsbestand von 184 853 im vorhergehenden Jahre. Im englischen Oberhause hob am Donnerstag Lord Blythwood die Nothwendigkeit hervor, 10 000 weitere Freiwillige baldigst aufzurufen, welche als Ersatzmannschaften der Regimenter in Südafrika dienen sollen. Der Kriegsminister erklärte: In der mit dem 4. März endenden Woche werden 8 Schiffe mit 4700 Mann abgehen, am 11. März 5 Schiffe mit 11 800 Mann, am 18. März 11 Schiffe mit 9900 Mann, am 25. März 9 Schiffe mit 8900 Mann und am 1. April 6 Schiffe mit 3200 Mann, zusammen rund 38 800 Mann. Weitere 17 800 Mann werden bald darauf folgen, für welche die Schiffe noch nicht bestimmt sind; der Strom der Verstärkungen wird nicht versiegen.

Der Pferdeankauf für England dauert in Ungarn fort. Am Mittwoch und Donnerstag sind zwei englische Dampfer mit je 600 Pferden von Fiume nach Südafrika abgegangen. Im Ganzen sind 6000 Pferde gekauft.

Die Leiden englischer Journalisten auf dem Kriegsschauplatz werden illustriert durch folgende Nachricht: Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Kapstadt berichtet, daß der Korrespondent Colle, der über die Kriegsoptionen des Generals Satare berichtete, unlängst von dem Hauptmann Montmorency getödtet wurde. „Daily Chronicle“ berichtet aus Kapstadt, daß der Leutnant Garrison vor das Kriegsgericht gestellt sei, weil er den Korrespondenten des „Daily Chronicle“ ermordet habe. Es war zwischen Beiden ein Streit ausgebrochen, bei welchem der Offizier den Journalisten durch einen Revolverstoß niederstreckte.

Zur Frage der Vermittelung haben in der italienischen Kammer Bosdari und sieben andere republikanische Deputirte eine Interpellation eingebracht, in welcher der Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, um eine Erklärung darüber ersucht wird, ob er beabsichtige, mit Rücksicht auf die zwischen Italien und der großen britischen Nation bestehenden freundschaftlichen Beziehungen und in Bewunderung der heldenmüthigen Tapferkeit der für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Vuren ein Wort für den Frieden zwischen den kriegführenden Parteien zu sprechen.

Wie dem „Daily Telegraph“ aus Rom gemeldet wird, haben auch der König und die Königin von Italien der Königin Viktoria zur Gefangennahme Cronjes gratulirt. Das offiziöse „Wiener Fremdenbl.“ sucht das Glückwünsch-Telegramm Kaiser Wilhelms mit den „Familienbeziehungen“ zwischen Berlin und London zu erklären und meint, dem Telegramm wohne keinerlei politische Bedeutung bei. Wenn das Telegramm wirklich abgesandt sein sollte, so wird niemand mehr als Kaiser Wilhelm gegen diese Auslegung, als ob es sich lediglich um einen Glückwunsch eines Entels an seine Großmutter gehandelt hat, Einspruch erheben. Auch der Sultan hat auf die ihm von der englischen Botschaft gemachte Mittheilung von der Kapitulation Cronjes eine Glückwünschdepesche an die Königin Viktoria gerichtet.

Nach den neuesten Meldungen des „Reuter'schen Bureau“ hat sich eine Abtheilung Vuren am 1. März bei Klipdam in

der Nähe von Kimberley gezeigt und die Frank-Smith-Mine bedroht. Ein Theil der Vuren zog nach Barkly West und beschießt gegenwärtig diese Stadt.

General Cronje ist in Simonstown eingetroffen. General Buller meldet, daß in dem Gefecht am 27. Februar auf britischer Seite 6 Offiziere getödtet und 26 verwundet wurden; unter den letzteren befindet sich General Barton. Die „Times“ meldet in einer zweiten Ausgabe aus Ladysmith: Seit dem Beginn der Einschließung sind 24 Offiziere und 235 Mann getödtet, 70 Offiziere und 520 Mann verwundet worden; 6 Offiziere und 340 Mann starben an Krankheiten. Die weiße Zivilbevölkerung ist in diese Ziffern nicht mit einbegriffen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 2. März. (Wegen Bergens gegen das Nahrungsmittelgesetz und Betruges) ist am 1. Dezember v. Jz. vom Landgericht Thorn der Fleischer Josef Heiser in Culmsee zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Im städtischen Schlachthause hatte er mehrmals Fleischtheile, die der Inspektor als unbrauchbar herausgeschneitten und auf die Erde geworfen hatte, aufgehoben und nach Hause genommen und unter die Fleischmaße gemischt, die er zur Markt benutzte. Solche Wurst hat er auch verkauft. Die erwähnten Fleischtheile waren gesundheitschädlich. Ferner hat er einer Frau abelreichendes Fleisch zum normalen Preise des gesunden Fleisches verkauft. Der Genuß des Fleisches hatte Erkrankungen zur Folge. Auf die Revision des Urtheils hob gestern das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil die Thatbestandsmerkmale in beiden Fällen nicht ausreichend festgestellt seien.

St.-Gyula, 1. März. (Eine schreckliche Bluthat) hat der Arbeiter Drowski aus Karasch verübt. Vor einigen Wochen wurde seine Frau von einem Mädchen, dem achten Kind in der Ehe, entbunden. Der reiche Kinderlegen verdroß D. Als er am Tage nach der Kindtaufe sich an dem noch vorhandenen Schnapsrest gütlich gethan hatte, überfiel ihn eine furchtbare Wuth; er ergriff ein Messer und stürzte nach dem Lager des Kindes, um es zu ermorden. In ihrer Angst sprang die Frau heran, um das Kind zu schützen. Dann richtete sich die Wuth des Mannes gegen die Frau; er stieß ihr das Messer tief in den Unterleib, sodaß sie nach kurzer Zeit verschied. Der Mörder ließ sich ruhig verhaften.

Neunkopf, 1. März. (Bei der heute stattgehabten Bürgermeistereiwahl) waren sämmtliche 24 Stadtverordnete anwesend. Es erhielten Stimmen: Der Gerichtsreferendar Trautbahn-Blumen 14, der Bürgermeister Sopp-Schneid 10, Referendar Trautbahn ist somit als Bürgermeister der Stadt Neunkopf auf eine zwölfjährige Amtsdauer gewählt.

Posen, 1. März. (Behufs Anlage einer Wartheumschlagstelle) wird nächste Woche den hiesigen Stadtverordneten eine Vorlage zugehen. In der Vorlage werden zunächst zu diesem Zwecke 300 000 Mark gefordert werden. Mit dem Bau der Umschlagstelle soll bereits Ende April bezw. Anfang Mai begonnen werden.

In Todesgefahr schwebte am Sonnabend ein Unteroffizier, der am Bahnhof in Gnesen, um seinen Urlaub nicht zu überschreiten, einem schon in Bewegung befindlichen Zuge nachzulaufen und auf das unterste Treittreppchen gebrungen war, wo er sich anklammerte. Der Zug nahm mittlerweile volle Fahrgeschwindigkeit an, bevor der Kermite in ein Koupee gelangen konnte. Ein Lokomotivführer eines anderen Zuges bemerkte die Gefahr, gab das Nothsignal, der Zug hielt und der dem Tode nahe Gewesene wurde aus seiner schrecklichen Lage befreit. Für die drei Orte preussische Lungenheilstätte sind die drei Orte Guttstadt, Zinten und Langanten in engere Wahl gestellt worden. Der Kaiser hat einen größeren Zuschuß in Aussicht gestellt. Der jetzige Kaiserbestand des ostpreussischen Ausschusses beträgt 20 417 Mk. 12 Wg. Bei Kolberg ist am Sonnabend Nachmittag kurz nach 5 Uhr auf einer Dorfweide ein Ballon der Berliner Luftschiffabtheilung, der in Berlin Vormittags 11 Uhr aufgestiegen war, ohne jeglichen Unfall gelandet. Der 11 Jhr. (mit Korb und Tauen) wiegende Ballon wurde mit der Bahn nach Berlin zurückbefördert. In dem Ballon befanden sich Sanjtmann v. Siegfels, Hauptmann Davids und Kriegsleb, die sich nach Kolberg begaben. Von Drillingen, drei Mädchen, ist eine Arbeiterfrau Namens Saut in Selgeuau bei Schneidemühl entbunden worden. Dadurch hat sich die Kinderschar der Familie auf 5 Mädchen und 5 Knaben erhöht. Auf dem Rittergute Palesch bei Znowoslaw ist am 1. März früh ein Vießfall durch Feuer eingeschert worden, nachdem schon im vorigen Sommer ein langer Stall und eine angrenzende Scheune durch eine Feuersbrunst vernichtet worden sind. In dem Vießstalle kamen mehrere hundert Mutterkühe und eine Menge Ferkel in den Flammen um. Als der Brandstiftung verdächtig wurde am Abende des Brandtages der Arbeiter Linke verhaftet. Der in der Leitgerberischen Hochverrathaffäre am Sonnabend verhaftete Oberprimar Rowinski in Ostrowo ist bereits am Abend desselben Tages auf freien Fuß gesetzt worden. Dagegen haben sich zwei Beamte nach Greifswald beggeben, um bei dem Stud. med. Wladislaus Bolowski Hausdurchsuchung abzuhalten und ihn zu verhaften. Der 43 Jahre alte unverheiratete Graf Storzewski ist bei einem Besuche auf dem Familiengute Kzadowo bei Schneidemühl wegen Sittlichkeitsbergehens verhaftet und nach Posen in die Unterungshaus abgeführt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. März 1900. (Die Bildung eines Stadtkreises Thorn) ist auf den erneuten Antrag der städtischen Behörden nach Einverleibung von Weißhof nunmehr von der obersten Instanz genehmigt worden. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht bereits folgende Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 27. Februar: „Auf Grund des § 4


 Heute früh entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein geliebter Mann, unser theurer Vater und Großvater, der Buchbindermeister
Bruno Westphal
 im 76. Lebensjahre.
 Um stille Theilnahme bitten
 Thorn den 3. März 1900
 die trauernde Wittwe, die Kinder.
 Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Hof- und Gartenstraßen-Ecke, aus statt.


 Gestern Abend 10^{1/2} Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach langem, schweren Leiden unser heißgeliebtes Töchterchen
Ella
 im Alter von 1 Jahre und 7 Monaten.
 Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an
 Thorn den 3. März 1900
E. Zude und Frau.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 6. März er. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Friedrichstr. 14, aus statt.


 Heute Mittag 12^{1/2} Uhr wurde mein lieber Mann, unser unergieblicher, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kräbmermeister a. D.
Martin Griesert
 im 71. Lebensjahre von seinem schweren, jahrelangen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
 Um stille Theilnahme bitten
 Thorn den 3. März 1900
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 6. d. Mts. nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Strobaudstraße 6, aus auf dem neustädtischen Kirchhofe statt.

Am 1. d. Mts., 7 Uhr abends, farb nach kurzem, schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn
Alfred
 im Alter von 2 Jahren und 4 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern
Zühlke,
 Vize-Feldwebel der 12. Comp. Inf.-Regt. v. Borde (4. B.) 21, und Frau.
 Thorn den 3. März 1900.
 Die Beerdigung findet am 5. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, auf dem Militärschhofe statt.

Bekanntmachung.
 An unserer II. Gemeindeschule ist die Stelle einer technischen Lehrerin für Handarbeits- und Turnunterricht, möglichst auch für den Elementarunterricht mit Beginn des neuen Schuljahres zu belegen.
 Grundgehalt 900 Mk. bezw. 750 Mk. Mietzuschußabingung 200 Mk., Alterszulagen 100 Mk.
 Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns bis zum 25. März d. Jz. einreichen.
 Thorn den 1. März 1900.
Der Magistrat.
Rleider
 werden streng modern, tadelloser Sitz, recht billig angefertigt.
Marianowsky, Wälderstr. 9, Hof III.

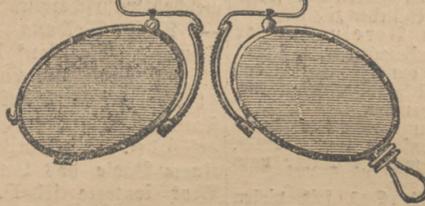
Dienstag den 6. März, vormittags 11^{1/2} Uhr, sollen auf dem Hofe des Herrn **Rudolf Asch,** Brückenstraße, die folgenden nicht abgenommenen Güter:
 1 Kiste Nadeln zu Strick- und Wirkmaschinen, 6 Kg., Fakturawerth 256 Mk., 1 Ballen Pergamentpapier, 105 Kg., Fakturawerth 93 Mk., und 1 Kiste Mülhsteintitt, 6 Kg., Fakturawerth 5,20 Mk.,
 meistbietend verkauft werden.
 Thorn den 3. März 1900.
Güterabfertigungsstelle.

Versteigerung.
 Dienstag den 6. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Firma **Rudolf Asch,** hier selbst Brückenstr. 1 Faß Wein, für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung veräußern.
 Nitz,
 Gerichtsvollzieher.

Zur Saat:
 Möhren, Runkeln, Luzerne, Rothklee, Weissklee, Schwedischklee, Gelbklee, Thimothee, Seradella, Reygräser, Virginia-Mais, sowie
 beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumen sämereien
 empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
 Thorn, Brückenstr.
 Preislisten gratis.
 Zwei febl. Vorderzimmer, möbl. zu verm. Klosterstr. 20, pt.

Kaffeehaus
 „Zum Eschenbach“, Mocker, Thorerstraße 39.
 Heute, Sonntag: Anstich von **Coppernikusbräu.**
 Frischen Rader- u. Papstfuchen zum Kaffee.
 Es ladet ergebenst ein **Friese.**
 Ein fein möbl. Zimmer fogl. zu verm. Heiliggeiststr. 19.

Für Depositengelder
 vergüte bis auf weiteres
 bei täglicher Kündigung 4 0/10
 „ achtägiger Kündigung 4 1/2 0/10
 „ dreimonatl. Kündigung 5 0/10
Bernhard Adam,
 Bankgeschäft,
 Brückenstrasse 32.


Max Warth,
 Elisabethstraße 4. Optiker Elisabethstraße 4. und chirurg. Instrumentenmacher.
 Empfehle mein reichhaltiges Lager in optischen und chirurg. Artikeln.
 Bandagen u. nur feinste Solinger Stahlwaren von J. A. Henkels.

Schleif- u. Polier-Anstalt.
 Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hier selbst
Coppernikusstraße 21
 ein
Möbel-, Tapezier- u. Dekorations-Geschäft
 eröffne. Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
 Hochachtungsvoll
Hugo Krüger.

Glasererei.
 Dem geehrten Publikum von Thorn, Bromberger Vorstadt und Umgegend zur gest. Nachricht, daß ich außer meinem Geschäft Heiliggeiststraße 6 eine zweite **Glaser-Werkstätte** **Thorn, Hofstr. 14,** eingerichtet habe. Ich bitte höflich, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.
 Spiegel- und Silber-Einrahmungen, sowie sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden sauber und billig ausgeführt,
 Hochachtungsvoll
Th. Noetzel, Glasermeister.

Vorzügliche Gas-Flüchlicht-Strümpfe,
 dauerhafter als die seither in Handel gebrachten, à Stück 35 Pf.
Lampen, Gloden, Zylinder, Dochte, Brenner, Stifte u. u.
 empfiehlt billigst
Gustav Heyer,
 6 Breitestr. 6.

Zu Anfertigung **eleganter Damengardroben** empfiehlt sich
A. Kawinska.


„Reichskrone“
 Katharinenstr. 7.
 Sonntag den 4. d. Mts.: **Grosses Bockbierfest**
 mit Tanzkränzchen,
 wozu ergebenst einladet
T. Kluge.

Eisbahn
Grüzmühlenteich
 bombensicher und glatt.
 Sonntag den 4. März:
Grosses Concert.
 Abends:
 Feenhaft elektrische **Beleuchtung.**
 Eintritt 25 und 15 Pf.
R. Röder.

Todte Weichsel.
 Aufgang am Waldhäuschen: **Bombensichere u. glatte Eisbahn.**
„Grüner Jäger“, Mocker.
 Heute, Sonntag: Anstich von **Bockbier.**
 Angenehme Unterhaltung.
Neue Einrichtung.
 Auch Familien sind hierzu freundlichst eingeladen.
 Der Wirth.
 Gut möbl. Zimm. m. a. o. Wurfheng. zu verm. Gerechtigstr. 50, II r.

Artushof.
 Sonntag den 4. März 1900:
Grosses Streichconcert.
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabschobisten **Stork.**
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Billets im Vorverkauf à Person 40 Pfg. sind bis abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof“ zu entnehmen. Auch werden dafelbst Bestellungen auf Bogen entgegengenommen.
 Zur Ausführung gelangen u. a. Ouverturen: „Die schöne Galathee“, Suppé, „Freischütz“, C. M. Weber, „Der Nulatte“, Balfe, Le Phonographe, Charakterstück, (neu) Kling, „The Gaiasha“, japanische Fantasia. Jones, Potpourri a. d. Oper „Die Meinentöchter“, Bellini.

Ziegelei-Park.
 Sonntag den 4. März 1900:
Grosses Streich-Concert,
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung des Stabschobisten **Stork.**
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pfg.
 Familienbillets (3 Personen) 50 Pfg.
 Kinder unter 12 Jahren 10 Pfg.
 Ausgewähltes Programm.

Viktoriagarten-Saal.
v. Satorski'sche Kriegsfestspiele
 Bis auf weiteres täglich:
Große Aufführungen.
 Beginn pünktlich 8 Uhr abends.
Preise der Plätze:
 Nummerirter Sitz: 1,25 Mk., an der Abendkasse 1,50 Mk.
 Zweiter Platz: 0,75 Mk., „ „ „ 1,00 Mk.
 Saalplatz: 0,50 Mk., „ „ „ 0,60 Mk.
 Gallerie: „ „ „ 0,25 Mk.
 Vorverkauf bei den Herren **Glückmann** (Artushof) und **Herrmann** (Elisabeth- und Bachstr.-Ecke).
 Der Festspiel-Ansichuß.

Artushof.
 Mittwoch, 7. März cr.:
2. SYMPHONIE-CONCERT,
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Boreke (4. Pomm.) Nr. 21, (Dirigent Stabschobist **Böhme**).
Programm:
 1. Ouverture: Roméo Juliette Tschaikowski.
 2. Symphonie Es-dur J. Haydn.
 3. Wachtgesang Voigt.
 4. Entrée-Acte a. „Mignon“ Thomas.
 5. Drei Orchesterstücke a. d. Musik zu „Sigurd Jorsalfar“ Edv. Grieg.
 Anfang präzise 8 Uhr. Eintritt 1,25 Mark.
 Billets im Vorverkauf à 1,00 Mark sind bei Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

Älteres Mädchen, welches die bürgerliche Küche versteht, bei hohem Lohne zum sofortigen Antritt gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Btg.
Arbeiter
 finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.
Lüttmann, Grembotzschin.
Schülerinnen, welche die feine Damenschneidererei erlernen wollen, können sich bei mir melden.

Restaurant „Weintraube“, Jakob's-Vorstadt.
 Jeden Sonntag: **Tanzvergüngen.**
 Hierzu ladet freundlichst ein **Drenkow.**
 2 Lehrlinge u. 1 Laufburschen sucht von sofort **Fr. Loch,** Strobaudstraße 7.

Entlaufen
 ein gelber Hund „Sultan“. Wiederbringer erhält Belohnung.
Möcker, Thorerstraße 9.
50 Mark Belohnung
 dem Wiederbringer eines Pakets Spitzen gez. B. 3 zahlt **Adolph Aron.**
 Möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, I r.
1 Mittelwohnung,
 4 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April z. verm. Schußstr. 22, II.

denjenigen, der die Leiche meines Ehe-mannes **Johann Asmus,** welcher am 29. Dezember 1899 in Antoniewo, Kreis Thorn, ertrunken ist, findet. Velleidet war derselbe mit schwarzer Hufe, dunkelbrauner gestricelter Weste, blauem Jackett und dunklem Ueberzieher, Samathen und Gummischuhen.
Frau Asmus, Gumowo bei Lebitzsch.
 Der ganzen Auflage liegt eine Kupferung von **Carl Friedrich Müller** in Sprentberg bei.
 Hierzu 2 Beilagen und illustriertes Sonntagsblatt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 2. März. 11 Uhr.
Am Regierungstische: Minister v. Thielen.
Die Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt.

Abg. Macco (natlib.) hofft, daß die Subskripte auch in Zukunft in ihren Preisforderungen Maß halten werden wie bisher. Die Eisenbahntarifpolitik müsse auf den Schutz der inländischen Produktion gegen die ausländische Konkurrenz gerichtet sein. Die direkte Tarifierung beim Transport von Klein- auf Hauptbahnen sei im allgemeinen Verkehrsinteresse dringender wünschenswert. Die Vereinfachung der Personentarife sollte möglichst beschleunigt werden. Abg. Dr. Heboldt (freikons.) wünscht dringend die Vereinfachung der Personentarife, kann aber dem Antrage Wiemer nicht zustimmen, weil derselbe zugleich eine Verbilligung verlangt, ohne zu sagen, wodurch der Anfall gedeckt werden soll. Verkehrsunternehmungen seien vom finanziellen Gesichtspunkte aus zu beurteilen, weshalb seine Freunde auch die Kanalvorlage verworfen hätten. Minister von Thielen erwidert auf bezügliche eingehendere Darlegungen des Vorredners, daß ein Umbau der Güterwagen zur Aufnahme größerer Lasten bis 30 Tonnen mehr kosten würde als der ganze Kanal. Die Anschnurtarife könnten nicht kurzer Hand aufgehoben werden, das würde mehr Unheil als Segen stiften, da auf die bestehenden Tarife hin bereits Verträge bis 1901 abgeschlossen seien. Abg. Frhr. v. Döben (kons.) bittet, den Tarifsummen, den Verträgen unter den Armen, Fahrpreisermäßigungen zu gewähren, und beschwert sich über schlechte Bahnverbindungen zwischen Wernichow u. Königsberg i. M. Ein Regierungskommissar führt aus, daß sich der elektrische Betrieb bisher wirtschaftlich ungünstiger gestellt habe als der Dampftrieb. Abg. Schmitz (Ztr.) ist gegen den Antrag Wiemer, bittet aber um Freifahrten für Soldaten bei Heimatbeurlaubungen. Minister v. Thielen bemerkt, Freifahrten für Heimaturlaubende würden einen Jahresausfall von 2 Millionen herbeiführen. Abg. v. Wangeneim (kons.) wünscht, daß der direkte Anschluß der Kleinbahnen an die Staatsbahnen gestattet werde. Der heutige Zustand führe dazu, daß die Landwirthe vielfach die Kleinbahnen wegen der hohen Tarife gar nicht benutzen könnten. Die Zugverbindungen nach dem Osten seien theilweis trübselig. Ich will nicht gerade sagen, daß die Eisenbahnen nur des Publikums wegen da sind, aber eine gewisse Berücksichtigung kann das Publikum doch verlangen. (Heiterkeit.) Der Ansnahmetarif für russisches Getreide und optimistischer. Die Verwaltung habe sich von Anfang an in ihren Mitteilungen über die klimatischen Verhältnisse dabei zu sehr in Superlativen bewegt. Bezeichnend sei, daß der Etat für ein zweites Lazareth in Tjingtan 200000 Mark fordern müsse. Staatssekretär Tirpitz bemerkt zunächst auf eine Frage des Vorredners in bezug auf die Ableistung der Dienstpflicht in Kantschon, es sei dies so gemeint, daß Deutsche, die längere Zeit dort sind, befreit sein sollen, dort ihre Dienstpflicht zu genügen. Die Chinesen schienen sich dort unter der deutschen Herrschaft wohl zu fühlen; er schloße das daraus, daß wohlhabende Chinesen dorthin zögen. Der Hafenbau werde in Tjingtan nach 2 Jahren hoffentlich beendet sein. Von der Eisenbahn werde die erste Strecke ebenfalls in 2 Jahren eröffnet werden können. Das Vistenmaterial über Erkrankungen

sei er bereit, in der Kommission vorzulegen. Die klimatischen Verhältnisse in China dürfe man mit den unsrigen überhaupt nicht vergleichen. Zu seiner Freude könne er berichten, daß wenige Kilometer von Tjingtan eine gute Wasserquelle gefunden worden sei. Bei der Forderung für das Lazareth handle es sich nur um eine 2. Rate, die von vornherein vorgesehen war. Abg. Dr. Halle (natlib.) wendet sich gegen Kommissionsverweigerung. Budgetär habe ja auch Eichhoff den Etat in keinem Punkte beanstandet. Abg. Graf Arnim (Ab.) stimmt dem zu. An den gesundheitlichen Verhältnissen könne die Kommission doch nichts ändern. Sobald die Wasserleitung funktioniert und die Erdarbeiten vorbei seien, würden sich auch die gesundheitlichen Verhältnisse bessern. Abg. Richter (freis.): Er habe schon manches hier erlebt, aber daß man nicht mal solchen Etat an die Budgetkommission verweisen wolle, übersteige doch alles. Abg. Graf Roon spricht sich namens der Konserativen gegen Kommissionsverweigerung aus. Der Titel Staatssekretär wird bewilligt, die Abstimmung über den Antrag Eichhoff ausgesetzt. Bei dem Kapitel Instandhaltung der Flotte und der Werften führt Abg. Singer (Ztr.) aus, die angeblichen Wohlfahrts-einrichtungen für die Arbeiter liefen meist nur darauf hinaus, die Arbeiter an die Scholle zu fesseln. Früher habe es auf den Werften Gratifikationen von 100 M. nach 25jähriger Dienstzeit gegeben. Heute gebe man den Werftarbeitern sogenannte Dienstalterszulagen, nach 5 Jahren 6 M. und dann steige es jährlich um 1 Mark. Die Zulage werde aber nicht angezahlt, sondern geparkt und einer Sparkasse zugeführt. Erst nach 25jähriger Dienstzeit erfolge die Auszahlung an die „artigen Kinder“. Diese Zwangs-sparkasse erfreue sich nicht des Beifalls der Arbeiter. Weiter beschwert sich Redner darüber, daß die Werftverwaltung in Wilhelmshaven den ganzen Baggerbetrieb, um ihn billiger zu haben, an Privatunternehmer verpachte, die dann niedriger gelohnte holländische Arbeiter beschäftigten. Staatssekretär Tirpitz: Die Werftverwaltung glaubt richtig gehandelt zu haben, wenn sie die „Gabe“ von 100 M. nach 25 Jahren in eine Dienstalterszulage verwandelt. Die Gesamtanzahlung betrug früher nur etwa 20000 M., jetzt über 100000 M. Und die Arbeiter haben jetzt ein Recht statt einer Gabe. Allerdings haben wir damit auch den Sparfuss anregen wollen. Der Vorredner hat auch über Lohnherabsetzungen in Danzig gelaßt. 1898 ist eine solche allerdings vorgekommen, 1899 aber nicht mehr. Die Werftverwaltungen sind auch angewiesen worden, bei Lohnherabsetzungen mit besonderer Vorsicht vorzugehen, insbesondere die Verhältnisse der Betroffenen zu prüfen. Abg. Singer wendet sich nochmals gegen den Sparzwang. Man thäte besser, die Arbeiter durch höhere Löhne in die Lage zu versetzen, selber zu sparen. Keinesfalls sei es richtig, bei verringerter Leistungsfähigkeit den Lohn herabzusetzen. Bei den Beamten geschehe das Umgekehrte, je älter sie würden und je weniger leistungsfähig, desto mehr steigende Gehälter. Staatssekretär Tirpitz entgegnet, die Arbeiter selbst seien mit den Dienstalterszulagen zufrieden, die Arbeitervereine hätten dafür den Werftverwaltungen ihren Dank ausgesprochen. Was die Löhne betreffe, so seien die niedrigsten im Vorjahre angehebert worden. Die von Singer angeführten niedrigsten Löhne könnten sich nur auf den Handlanger beziehen. Abg. Richter (freis. Vg.) bestätigt nach seiner Kenntnis der Danziger Werft die Angaben des Staatssekretärs.

Morgen 11 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

158. Sitzung vom 2. März 1900. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Tirpitz.
Auf der Tagesordnung steht der Marine-Etat.

Die Budgetkommission hat mir bei den Ausgaben für den Sicherheitsdienst auf den Werften 7788 Mk. (für 3 Schiffe) abgelehnt und beantragt im übrigen unveränderte Genehmigung. Anherbei beantragt die Kommission zwei Resolutionen. Die erste geht dahin: daß künftig Umgestaltungen von Schiffen, wie die des Küsternpanzereschiffes „Gagen“, nicht ohne vorherige besondere etatsmäßige Bewilligung vorgenommen werden. Die 2. Resolution wünscht Erhöhung der Beihilfen für die Gemeinden Gaarden und Ellerbeck dem Bedürfnisse entsprechend. In Verbindung mit dem Marineetat wird der Etat für Kantschon zur Beratung gestellt. Abg. Eichhoff (freis.) beantragt, den Etat für Kantschon an die Budgetkommission zu verweisen, und geht dann sofort auf die allgemeinen Kolonialfragen, auf das Schutzgebiet Ostafrika, auf Usambara und den Usambara-Kaffee ein. Präsident Graf Vallekreem: Herr Abgeordneter, der Usambara-Kaffee wird aber in Kantschon nicht geerntet. (Große Heiterkeit.) Abg. Eichhoff fährt fort, seine Freunde seien mit dem Erwerb von Kantschon als deutschem Stützpunkt in Ostafrika einverstanden, machten sich aber keine Illusionen über die Entwicklung in der nächsten Zukunft. Diese werde ganz abhängen von der Ausgestaltung der Eisenbahnen dafelbst und von dem Kohlenbau bezw. der Abbaufähigkeit der Kohle. Gegen die Darlegungen in der Denkschrift lasse sich theoretisch wenig einwenden. In bezug auf die Gesundheitsverhältnisse sei die Denkschrift aber zu optimistisch. Die Verwaltung habe sich von Anfang an in ihren Mitteilungen über die klimatischen Verhältnisse dabei zu sehr in Superlativen bewegt. Bezeichnend sei, daß der Etat für ein zweites Lazareth in Tjingtan 200000 Mark fordern müsse. Staatssekretär Tirpitz bemerkt zunächst auf eine Frage des Vorredners in bezug auf die Ableistung der Dienstpflicht in Kantschon, es sei dies so gemeint, daß Deutsche, die längere Zeit dort sind, befreit sein sollen, dort ihre Dienstpflicht zu genügen. Die Chinesen schienen sich dort unter der deutschen Herrschaft wohl zu fühlen; er schloße das daraus, daß wohlhabende Chinesen dorthin zögen. Der Hafenbau werde in Tjingtan nach 2 Jahren hoffentlich beendet sein. Von der Eisenbahn werde die erste Strecke ebenfalls in 2 Jahren eröffnet werden können. Das Vistenmaterial über Erkrankungen

hierdurch erzeugte Hitze und Funkenbildung rufe eine Entzündung der in der Nähe befindlichen brennbaren Stoffe hervor. Ferner spielen bei Brandursachen die aus Holz gefertigten Lager für elektrische Apparate und Einrichtungen eine große Rolle. Hier muß das Holz durch Porzellan, Marmor oder sonst einen unverbrennbaren Stoff ersetzt werden. Bei jeder elektrischen Anlage sollte darauf geachtet werden, daß sie von einem elektrischen Fachmanne, der sich aller in Betracht kommenden Umstände bewußt ist, angefertigt wird, und nicht, wie es so häufig geschieht, nur von einem mechanisch angelegerten Arbeiter. Eine weitere Art von Unfällen durch Elektrizität ist diejenige, wo Personen durch hochgespannte elektrische Ströme betäubt oder gar getödtet werden. Tritt ein solches Unglück ein, so kommt es in erster Linie darauf an, den Unglücklichen von der elektrischen Leitung zu befreien, ihn aus dem Bereich des gefährlichen Stromes zu bringen. Sitzt der Verunglückte an der Leitung fest, so kann man am sichersten Hilfe bringen, indem man die Leitung sofort unterbricht, wenn dieses schnell genug möglich ist. Ist solches nicht der Fall, so muß man den Verunglückten mit Gewalt entfernen. Dabei darf man aber nicht den Verunglückten mit bloßen Händen berühren, weil sonst der Retter leicht mit vernünftigen kann. Die beste Wehr gegen eine Weiterleitung des Stromes durch den Körper des Verunglückten bilden Gummihandschuhe, die der Retter anzuziehen hat. Sind solche nicht schnell genug zur Hand, so müssen trockene Tücher die Isolirhandschuhe ersetzen. Die Hände werden möglichst dick mit Tüchern umwickelt und der Verunglückte wird an seinen Kleidern von der Leitung abgezogen.

Die dortigen Werftarbeiter dachten über die Dienstalterszulagen ganz anders als Herr Singer. Staatssekretär Tirpitz konstatiert auf eine Anfrage Richters, daß das Gerücht, wonach Arbeiter nicht mehr als 30 Prozent Ueberverdienst (statt wie bisher 50 Prozent) über den Tagelohn haben dürfen, falsch sei. Es seien allerdings im Vorjahre die Akkordlöhne zum Theil herabgesetzt worden, aber nur im Umfange von 4 Prozent. Durchschnittlich habe sich der Ueberverdienst bei den Akkordlöhnen im Vorjahre nur auf 32 Prozent belaufen. An der Bestimmung betreffs der 50 Prozent sei nichts geändert. Das Ordinarium wird gemäß den Kommissionsanträgen genehmigt. Bei den einmaligen Ausgaben, Titel: Beihilfen an Ellerbeck und Gaarden 25000 M., wird die oben erwähnte Resolution mitberathen. Abg. Stockmann (Ab.) beantragt Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Beitragspflicht der Staatsbetriebe zu den Kommunalsteuern grundsätzlich anerkannt und gleichzeitig der Maßstab für die Beitragspflicht festgesetzt wird. Das Reich ziehe in bestimmte Gemeinden mit seinen Betrieben immer größere Arbeitermassen hinein, und da müsse es auch zu den Kommunalsteuern mit beitragen. Geh. Rath Blath: Die Werften seien nicht auf Erwerb gerichtet, es seien also die Voraussetzungen, sie ähnlich zur Kommunalbesteuerung heranzuziehen, wie daß in Preußen mit den Staatsbetrieben geschehe, Billigkeitsgründe zuzugeden. Aber es sei zu bezweifeln, daß ein Weg zu finden sei. Sollte sich bei Ellerbeck oder Gaarden oder sonstwo ein gesteigertes Bedürfnis für Zuwendungen zeigen, so werde sich das Reich ja dem nicht entziehen. Abg. Bachnick (freis. Vg.): Der Entwurf des Regierungskommissars sei doch nur formaler Natur. Die Gemeinden würden in gleicher Weise von den Reichs- wie von den Staatsbetrieben belastet. Abg. Graf Stolberg erklärt sich namens der Konserativen gegen den Antrag Stockmann. In der Regel hätten die Gemeinden doch wirtschaftliche Vorteile von den Reichsbetrieben. Abg. Richter spricht namens des Zentrums gleichfalls gegen die Resolution Stockmann, weil der Ausdruck Reichsbetriebe zu allgemein gefaßt sei. Abg. Dr. Sattler (natlib.): Angeht dieses Bedenken schlage ich vor, diese Resolution an die Kommission zu verweisen. (Heiterkeit.) Abg. Stockmann: Wirklich so wie meine Resolution lautet, hat der Reichstag schon wiederholt beschlossen. Abg. Singer tritt für die Resolution ein. Abg. de Witt (Ztr.) meint, er, und wie er glaube, auch die Mehrzahl seiner politischen Freunde würden genügt ihrer ganzen bisherigen Stellungnahme doch wohl für die Resolution stimmen, im Gegen-satz zu Kirch. Abg. Müller-Sagan (freis.) spricht sich namens seiner politischen Freunde für die Resolution aus. Es wurde nunmehr die Resolution der Kommission wie die Resolution Stockmann angenommen. Ebenso die eingangs erwähnte Resolution der Kommission betr. Umgestaltung von Schiffen. Der Etat für Kantschon wird an die Kommission verwiesen.

Morgen 1 Uhr: Etat der Pölle und Verbranchsteuern. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 1. März. (Großes Rieslager.) Bei Siegfriedsdorf ist ein großes Rieslager entdeckt, dessen Verwertung für die Eisenbahn-Neubankredite Schönsee-Gollub die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt. Zu diesem Zwecke soll auf dem Sommerwege der Chaussee nach Siegfriedsdorf eine Nebenbahn angelegt werden.

Unfälle durch Elektrizität.

Von Dr. L. Bingen.

(Wachdruck verboten.)

Das große Publikum ist der falschen Meinung, die Elektrizität sei zwar eine schöne Lichtquelle, aber sie gebe keine Wärme. Das ist nur in sehr beschränktem Maße der Fall, da, wo nämlich besondere Vorrichtungen getroffen sind, die elektrische Kraft in Licht umzuwandeln und eine Wärmeerzeugung nach Möglichkeit zu verhindern. Werden diese Vorrichtungen nicht getroffen oder werden sie beseitigt, so ist die Elektrizität sogar eine große Wärmequelle, so gewaltig, daß man sich schon lange mit dem Gedanken trägt, die Gas-Kochapparate durch elektrische zu ersetzen. Es wäre für die menschliche Gesundheit nur zu wünschen. Auch werden in der Wissenschaft und theilweise in der Industrie mittels Elektrizität die höchsten Temperaturen erzielt, Sibegrade, die man auf sonst einem Wege nicht erreichen kann.

Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst, daß Brandschäden durch Elektrizität wohl möglich sind. Immerhin ist aber die Anwendung von Elektrizität weniger feuergefährlich, als die anderer Beleuchtungs- und Heizstoffe, namentlich wie die des Leuchtgases. Explosions- und Erstickungs-Unfälle, die bei Anwendung des Leuchtgases nicht selten sind, sind bei der elektrischen Beleuchtung ganz ausgeschlossen. Wodurch entsteht nun durch eine elektrische Leitung ein Feuer-schaden? Die Antwort lautet: „Durch Kurzschluß“ und „mangelhafte Ein-richtung der Leitung.“ Der so oft gebrauchte und meist nicht verstandene Ausdruck „durch Kurzschluß“ soll vorerst hier erläutert werden.

Zur Leitung eines elektrischen Stromes bedient man sich allgemein der Metalldrähte.

Wie schon der Ausdruck „Strom“ besagt, fließt oder strömt die Elektrizität, und zwar thut sie dieses, wenn der Strom zum Kreise geschlossen ist; sie strömt von der Strom-Erzeugungsquelle durch den Draht wieder zurück zum Ausgangspunkte. Stößt der Strom in seinem Lauf auf einen künstlich eingefügten schlechten Leiter, wie auf Kohle bei der elektrischen Lampe, so geräth die Kohle ins Glühen, wenn sie genügend Widerstand entgegensetzt, sonst brennt sie durch; es muß also alles im richtigen Verhältniß stehen. Bei der Straßenbahn ist ein ganz ähnlicher Vorgang. Der Wagen ist an Stelle der Kohle getreten, nur daß er nicht ins Glühen, sondern ins Rollen geräth. Der nötige Widerstand wird beim Wagen hauptsächlich durch die Arbeit gegeben, die erforderlich ist, den Wagen vorwärts zu bewegen. In dem Augenblicke, wo etwa bei der oberirdischen Leitung der obere Draht zerrisse und die Schienen berührte, träte Kurzschluß ein. Der Draht brennt durch, weil für die Länge der Leitung und die Stärke des Stromes der erforderliche Widerstand fehlt. Trifft der brennende und zerrissene Draht einen entzündbaren Gegenstand, so ist ein Brand durch Elektrizität höchst wahrscheinlich. So lautete eine Zeitungsnachricht aus Newyork: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß das jüngste Feuer dadurch entstanden ist, daß ein starker Leitungsstrom der elektrischen Beleuchtungsanlage entzwei-brach und dadurch einen anderen dünneren Telegraphendraht bis zum Glühen erhitzte, wodurch das Gebäude, in welchem sich letzterer befand, in Brand gesteckt wurde.“

Es ist festgestellt, daß, wenn hochgespannte Ströme oberirdischer Straßenbahnen durch Telephon, Telegraphenapparate oder Schaltbretter gehen, eine starke Beschädigung oder Zerstörung derselben unausbleiblich ist. Die

hierdurch erzeugte Hitze und Funkenbildung rufe eine Entzündung der in der Nähe befindlichen brennbaren Stoffe hervor.

Ferner spielen bei Brandursachen die aus Holz gefertigten Lager für elektrische Apparate und Einrichtungen eine große Rolle. Hier muß das Holz durch Porzellan, Marmor oder sonst einen unverbrennbaren Stoff ersetzt werden. Bei jeder elektrischen Anlage sollte darauf geachtet werden, daß sie von einem elektrischen Fachmanne, der sich aller in Betracht kommenden Umstände bewußt ist, angefertigt wird, und nicht, wie es so häufig geschieht, nur von einem mechanisch angelegerten Arbeiter.

Eine weitere Art von Unfällen durch Elektrizität ist diejenige, wo Personen durch hochgespannte elektrische Ströme betäubt oder gar getödtet werden.

Tritt ein solches Unglück ein, so kommt es in erster Linie darauf an, den Unglücklichen von der elektrischen Leitung zu befreien, ihn aus dem Bereich des gefährlichen Stromes zu bringen. Sitzt der Verunglückte an der Leitung fest, so kann man am sichersten Hilfe bringen, indem man die Leitung sofort unterbricht, wenn dieses schnell genug möglich ist. Ist solches nicht der Fall, so muß man den Verunglückten mit Gewalt entfernen. Dabei darf man aber nicht den Verunglückten mit bloßen Händen berühren, weil sonst der Retter leicht mit vernünftigen kann. Die beste Wehr gegen eine Weiterleitung des Stromes durch den Körper des Verunglückten bilden Gummihandschuhe, die der Retter anzuziehen hat. Sind solche nicht schnell genug zur Hand, so müssen trockene Tücher die Isolirhandschuhe ersetzen. Die Hände werden möglichst dick mit Tüchern umwickelt und der Verunglückte wird an seinen Kleidern von der Leitung abgezogen.

Ist der bewußtlose Verunglückte von der Leitung glücklich befreit, so entblöße man ihm sofort den Hals und wende die künstliche Athmung an. Da nicht immer gleich ein Arzt oder Sachverständiger zur Stelle ist, dieselbe auszuführen, so sei die beste „künstliche Athmung“ hier geschildert. Man umwickelt sich die Finger mit einem Taschentuch, öffnet dem Verunglückten den Mund und erfährt den vorderen Theil seiner Zunge. Dann zieht man die Zunge langsam heraus und läßt sie eben so langsam zurückgehen. Die Zunge muß in schonendster Weise ziemlich weit aus dem Munde gezogen werden, denn die Hauptsache ist, daß sich bei dieser Manipulation die Zungenwurzel mit bewegt, wodurch erst die künstliche Athmung entsteht. Das umwickelte Taschentuch hat nur den Zweck, die an sich schlüpfriegen Zunge fest genug fassen und weit genug herausziehen zu können, kann also auch durch jeden anderen zweckdienlichen Stoff ersetzt werden. Das Verfahren mit der Zunge ist längere Zeit fortzusetzen, und zwar 15 bis 16 Male in der Minute. Sobald ein leises Nöcheln bei dem Bewußtlosen vernehmbar wird, so ist das ein Zeichen, daß das Bewußtsein zurückzukehren und die natürliche Athmung einzusetzen beginnt. Trotz dieses günstigen Zeichens fahre man noch einige Zeit mit der künstlichen Athmung fort.

Sehr häufig sind bei den durch Blitz oder elektrischen Strom Betäubten die Zähne fest zusammengedrückt. In diesem Falle muß man vorsichtig ein Stückchen Holz zwischen die Zähne zwängen und sie so auseinander heben.

Erst nachdem der Verunglückte wieder ganz bei Sinnen und vollständiger natürlicher Athmung ist, darf man ihm belebende Getränke wie Kaffee oder Cognac geben.

Schulis, 2. März. (Die Gründung der Volkerei-Genossenschaft in Steindorf) ist unumwunden gesichert. Beteiligt sind an derselben etwa 60 Besitzer aus den Niedermorsdorfer Längenan, Flötenuan, Otterau, Steindorf, Schulig Stadt und Land, Gut Ruden, Gut Weichselhof und Gräß. Bisher sind 600 Röhre gezeichnet. Die Betriebsöffnung ist gegen Mitte Juni in Aussicht genommen und die maschinelle Einrichtung bereits zur Submission ausgeschrieben. Die Produktion soll hauptsächlich in der Lieferung guter Niedermorsbutter bestehen. Da die Gründung dieses industriellen Unternehmens unmittelbar an der Bromberg-Thorner Eisenbahnstrecke erfolgen soll, erhofft man von der Direktion die Genehmigung zur Errichtung einer Haltestelle zu erlangen. Der Vorstand setzt sich aus 10 Verehrten, welche sich auf die genannten Ortschaften verteilen, zusammen. In den Aufsichtsrath gehören Gutbesitzer Wichert-Ruden, Distrikts-Kommissarius Dobbertin-Schulig und Grundbesitzer Finger-Gräß.

Dem Direktor des Löbauer Seminars, Schulrath Goebel, wollen seine früheren Schüler zu seinem 50jährigen Lehrjubiläum am 15. März eine Ehrengabe überreichen. Kommt genug zusammen, soll eine „Goebel-Stiftung“ gebildet werden. — Beim Eingange der Rogat kam auf einer Scholle ein Hund bei Marienburg vorbeigetrieben. Zwei Jungen brachten mit einem Boot das arme Thier in Sicherheit. — Der 50jährige Besitzer Hahn aus Kaiserwalde wurde auf der Chaussee bei Grabowo in der Nähe von Schneidmühl ermordet aufgefunden. — Die Stadtverordnetenversammlung in Königsberg hat die Kommunalsteuer pro 1900/1901 auf 176 Prozent Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer, 163 Prozent der Realsteuer festgesetzt. Der Magistrat hatte 180 bzw. 166 Prozent beantragt, vermochte aber diesen Antrag nicht durchzubringen. — Auf Anregung des Gewerbevereins werden in Marienburg die Handwerksmeister wieder eine Lehrlingsausstellung veranstalten. — Auf der Warthe hat die Schiffsahrt bereits begonnen. — Apothekenbesitzer Wolski in Mogilno (früher in Thorn) Besitzer des Hotels „Drei Kronen“ hat seine Apotheke an den Apotheker Ghanowski für 166250 Mk. verkauft. — In Neutomischel stürzte die unverschleihte Juliana Fritzenau so unglücklich von der Treppe, daß sie starb. — Der in Berlin verstorbenen General Graf v. d. Gröben, aus dem Kriege von 1870/71 bekannt, war Majoratsbesitzer auf Neudorf in Westpreußen. — Der geplante Provinzial-Obstbauverein für Westpreußen ist am Montag in Marienburg begründet worden. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender Dominik Kunzendorf, Stellvertreter Baumschulbesitzer Jasse-Landmühle, 1. Geschäftsführer Wandergärtner Ewers-Poppot, Stellvertreter Kreis-Obstgärtner Bauer-Marienwerder, Kassierer Lehrer Bahrs-Sandhof, 1. Vorsitzender Regierungsrath Kedeley-Marienwerder, 2. Vorsitzender Dekonomierath Steinmeyer-Danzig, 3. Vorsitzender Baumschulbesitzer Rathle-Brandt. — Durch Umkippen eines Brettes stürzte Donnerstag in Danzig vier Bauarbeiter von einem Gerüst in der Höhe des zweiten Stockwerks herab. Zwei

Mauern wurden schwer verletzt ins Städtelazarett gebracht, die beiden anderen kamen mit dem Schreck davon. — Der Schuhmacher Mellenthin in Neustettin hat sich seit längerer Zeit gegen seine Frau 10 Jahre alte Tochter vergangen. Das Schenjal wurde am Donnerstag auf Anzeige seiner Angehörigen verhaftet. M. soll bereits 5 Jahre Zuchthaus wegen eines ähnlichen Verbrechens verbüßt haben. — Durch Gorkow passierte am 28. Februar der Danziger Ribbe aus Königsberg. Er will am 1. Mai in Paris sein und gedenkt einen hohen internationalen Preis zu gewinnen. — In dem russischen Grenzorte Djeck herrschen die schwarzen Bocken. Zur Zeit liegen 20 Personen krank darnieder, drei sind gestorben. — Folgende Festlichkeiten finden in diesem Jahre in Tilsit statt: Provinzial-Sängerfest, Provinzial-Lehrerverammlung, Enthüllung des Königin Luise-Denkmals, Einweihung des neuen königlichen Gymnasiums und der neuen reformirten Kirche, Gau-Turnfest und die Feier des 25jährigen Bestehens des Kriegerevereins. Mehr kann man nicht verlangen. — Für ein Quartal werden in Schippenbeil laut Gemeindebeschluss keine Abgaben erhoben. Auf nach Schippenbeil! — Für einen Vergiftungsversuch gegen ihren 16 Jahre älteren Gemanu wurde die 22jährige Gutbesitzerin Auguste Heiser aus Lautpöden im Kreise Stallböden zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Frau hatte ihrem Manne Arsenik, das verächtliche „Altflüßerpulver“ der Wittfrau, eingegeben verurtheilt. — Der Infleuzia ist in Berlin auch der über 100 Jahre alte frühere Schmiedemeister Krüger, aus Heiligenbeil gebürtig, der am 22. Januar der Mittelpunkt vielfacher Grenzbezugsungen war und dem eine Deputation aus seiner Heimat die Glückwünsche seiner Fachgenossen überbracht hatte, zum Opfer gefallen. — Musikdirektor Prof. Schwalm, der langjährige Dirigent des Königsberger Sängerevereins, feierte am Donnerstag seine silberne Hochzeit. Dem Künstler und Komponisten wurde vom Sängereverein ein silbernes Gedek für 12 Personen überreicht. — Von Neuwedel in Bommern ist seit ungefähr 14 Tagen der in den besten Verhältnissen lebende Gutbesitzer S. Spurlas verschwunden. Man vermutet, daß S. ausgerückt durch den Burenkrieg, sich nach Transvaal gewandt hat. Vor mehreren Jahren hatte S. bereits eine Reise nach Australien unternommen, wo er 1 1/2 Jahre gewesen ist. S. war als Sonderling bekannt. — Einen Wagon Kohlen hat Herr Fabrikbesitzer Goldfarb in R. Stargard seinen Arbeitern zur Steuerung der Kohlenwerk ge spendet. — Seimlich entfernt hat sich aus einer höheren Mädchenschule in Bromberg ein elfjähriges Mädchen und ist bisher nicht zu seinen Angehörigen zurückgekehrt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 4. März 1152, vor 748 Jahren, wurde Friedrich I. (Barbarossa) zum deutschen Kaiser gekrönt. Mit kriegerischem Muth verband er Freigebigkeit und Gerechtigkeit, sowie Liebe zu den Künsten. Seine Heidenlaufbahn endete er — wie er sie begonnen — mit einem Kreuzzuge. Der fast 70jährige Greis fand

sein Grab am 10. Juli 1190 in den Fluten des Salef in Kleinasien. — Am 5. März 1534, vor 366 Jahren, starb zu Modena der Maler Correggio, der in der ersten Reihe der italienischen Meister steht. In seinen Bildern sind alle Seelenzustände mit effektvoller Beweglichkeit gezeichnet. Zu seinen berühmtesten Werken gehören die unter dem Namen der Nacht bekannte Anbetung der Hirten und die hübsche Magdalena (Dresden), sowie seine Freskomalereien in Parma.

Thorn, 3. März 1900.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Wolfel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Erdmann, Landrichter Schfarth, Gerichtsassessor Baulh und Gerichtsassessor Seluge. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Dr. Fuchs. Gerichtsschreiber war Herr Aktuar Neubauer. — Verhandelt wurde den prakt. Arzt Dr. Stanislaus Pilatowski aus Culmsee, welcher des Vergehens gegen § 278 St.-G.-B. (Anstellung eines unrichtigen Zeugnisses über den Gesundheitszustand eines Menschen) angeklagt war. Am 19. Oktober v. J. meldete sich bei dem Angeklagten die Arbeiterfrau Bartoszinski aus Winkowez in Begleitung ihrer Tochter Katharina und bat unter dem Vorbehalt, daß ihre noch schulpflichtige Tochter von dem Lehrer Gorksi während des Schulunterrichts in arger Weise mißhandelt worden sei, um Feststellung des Befundes und um Anstellung eines ärztlichen Attestes darüber. Diefem Ansuchen kam der Angeklagte nach längerem Zögern und nachdem er den Fall mit seiner Ehegattin besprochen hatte, schließlich nach. Er beschrieb die Verletzungen in dem Atteste des näheren und brachte darin zum Ausdruck, daß bis zur Heilung der Wunden ein Zeitraum von vielleicht 4 bis 5 Wochen verstreichen werde. Das Attest schloß mit dem Bemerkten, daß, wenn auch nicht eine gefährliche Körperverletzung vorliege, doch schwere Hautverletzungen konstatirt seien, welche nach Wochen heilen und auf Jahre Festes beantragte der Vater des gezeichneten Kindes die Einleitung des Strafverfahrens gegen den Lehrer Gorksi wegen Körperverletzung im Amte. Infolge dieses Antrages wurde der Kreisrichter Dr. Thuerer ermahnt, den Sachverhalt zu ermitteln und festzustellen. Letzterer ließ sich am 24. Oktober — also fünf Tage nach der angeblichen Mißhandlung — das Kind vorstellen und den verletzten Körpertheil, den Oberarm und die Schulter, vorzeigen. Hierbei nahm er weiter nichts wahr, als einen blaurothen Fleck von Thalergröße; von einer Verletzung der Haut war damals schon keine Spur vorhanden. Die Anklage behauptete, daß die Angaben in dem Atteste nicht dem wirklichen Befunde entsprächen, daß dieselben stark übertrieben und thatsächlich unrichtig seien und daß Angeklagter durch Anstellung dieses Attestes gegen die Vorschriften des § 278 St.-G.-B. sich vergangen habe. Der Angekl. bestritt dies und behauptete seinerseits, daß er pflichtgemäß gehandelt und das Attest nach reiflicher Ueberlegung ausgestellt habe. Die Beweisansprüche fielen demnach zu Ungunsten des Angeklagten aus, daß die Staatsanwaltschaft die Verurteilung des Ange-

klagten zu 6 Monaten Gefängniß und seine sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf eine zwei-monatliche Gefängnißstrafe. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen den häufig wegen Diebstahls vorbestraften Stellmacher Johann Hill, ohne festen Wohnsitz, und hatte auch diesmal wieder das Verbrechen des Diebstahls zum Gegenstande. Angeklagter war gefänglich, am 9. Februar d. J. aus dem Hotel Schulz zu Culmsee einen Koffer im Werthe von 300 bis 400 Mk. gestohlen zu haben. Er wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Verantwortlich für den Inhalt: Geimr. Wartmann in Thorn.

4. März: Sonn-Aufgang 6.43 Uhr.
Sonn-Unterg. 5.42 Uhr.
Mond-Aufgang 7.26 Uhr.
Mond-Unterg. 10.28 Uhr.

Gesundheitspflege. Der in weitesten Kreisen bekannte Spezialarzt für Augenleiden, Dr. med. Hofbrück in München W., hat ein Verfahren durch lange Jahre hindurch erprobt, durch welches in völlig unschädlicher Form Tuberkelbazillen zum Verschwinden gebracht werden. Es ist zu empfehlen, bei allen Erkrankungen der Athmungsorgane, wie Tuberkulose, beginnender Schwindsucht, Blutspucken, chronischem Brustkatarrh, Kehlkopfkatarrh und Augenlidkatarrh und auch bei Asthmaanfällen; dabei bessert es den allgemeinen Kräftezustand des Kranken, löst den Husten, erleichtert den Auswurf und bringt diesen schließlich ganz zum Verschwinden; zugleich regt es den Appetit an, macht schweiß und Fieber hören auf, hingegen nimmt das Körpergewicht wieder zu, und macht so die Genesung rasche Fortschritte.

Alle Gutsinspektoren,

die geringe Gehälter beziehen, sollten sich an uns wenden, wenn sie Stoff zu einem neuen Anzug haben müssen. Ich liefere seit langen Jahren in Zuchthaus nur das, was wirklich brauchbar ist. Meiner Bereitwilligkeit frucht an jeden Gutsinspektor. Gustav-Adicht, Zuchthaus, Bromberg.

Die Anstalt W. Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstr. 23, Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Wien, Zürich u. s. w. (900 Angestellte), in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company, ertheilt kaufmännische Anstalten. Jahresbericht und Tarif postfrei.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März d. J. resp. für die Monate Januar, Februar d. J. wird

in der Höheren- und Bürger-Schule am Dienstag den 6. März, von morgens 8 1/2 Uhr ab; in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 7. März, von morgens 8 1/2 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch den 7. März d. J., mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kassen-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstand verbliebenen Schulgelder werden regelmäßig beigetrieben werden. Thorn den 2. März 1900. Der Magistrat.

Montag den 5. März werde ich in Moder, Thormerstr. 32, von vormittags 9 Uhr ab

1 gut erhaltene Ladeneinrichtung, 1 Theil besserer Handarbeiten, 1 Sopha, mehrere Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Bettgestelle, 1 Teppich, Stubenläufer, Lampen u. Küchengeräthe verkaufen. Gahl, Vollziehungsbeamter.

Älteres Fräulein sucht Stellung als Wirthin bei einem älteren Herrn. Angebote unter S. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anwärterin kann sich melden Strobandstr. 6, pt.

Für Schüler nachweislich gute und billige Pension zu haben Schulmachersstr. 24, III.

Zischlergefallen, auf Bauarbeit, auch D. Körner.

Eine starke hochtragende Kuh steht zum Verkauf. Knopf, Gr.-Kessau.

Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern im Preise bis zu 650 Mk. zum 1. April gesucht. Angebote unter A. B. 120 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leinenhaus M. Chlebowski, Thorn

Breitestraße Nr. 22.

Spezial-Magazin I. Rangos für Wäscheausstattungen jeder Art.

Die diesmaligen

Sondertage für Schürzen

finden Montag den 5. und Dienstag den 6. März statt.

Zum Verkauf gelangen an diesen beiden Tagen zu wirklich ermäßigten Preisen: Sämmtliche Haus-, Wirtschaft-, Küchen-, Thees-, Mädchen- und Knaben-Schürzen in bunt, weiß und schwarz; alle älteren Muster bedeutend unterm Kostenpreise.

Die Schürzen sind an diesen Tagen in meinem Geschäftstokal ausgelegt und mit deutlicher Notirung der ermäßigten Preise versehen.

Much-Stoffe!

Erstklassige Fabrikate!

Muster an Private frei!

Zurückgesetzte Stoffe — spottbillig!

F. SÖLTER & STARKE

— Ältestes Tuchversand-Haus geg. 1871. —

Schweidnitz. i. Schl.

Tausende von Anerkennungs-Schreiben.

Hammond

Weit aus beste Schnellschreibmaschine. Sichtbare Schrift; auswechselbare Typen; automatisch Abdruck, kürzester Tastendruck, daher größte Schnelligkeit (Rekord 12 Buchstaben pro Sekunde), bequemste und weitgehendste Anwendung. Größte Dauerhaftigkeit etc. Pennsylvania Eisenbahn-Gesellschaft 500 Maschinen. Chicago u. Boston-Unternehmensbehörde je 100. Fr. Krupp-Essen 70. Prager Eisen-Industrie-Ges. 100. Preise 450 Mark und 350 Mark.

Alleinverkauf für Deutschland, Oesterreich, Schweiz: Zweiggeschäft: **Ferdinand Schrey**, Zweiggeschäft: Wien I, Kärntnerstr. 26. Berlin SW. 19. Basel, Steinthorstr. 16.

Zapezierlehrling

sucht Hugo Krüger, Coppenhufstraße 21.

Ein Schreiber

mit guter Handschrift kann sofort auf dem Landrathsaunte eintreten.

Beamtenwohnung,

pt., mit auch ohne Pferdefl., ist vom 1. April d. J. ab zu vermieten. F. Mondrzejewski, Moder, Kaponstraße 29.

Dr. Brehmer's weltberühmte, internationale Heilanstalt für Lungenkranke Görbersdorf — Schlesien sendet Prospekte kostenfrei durch die Verwaltung.

R. WOLF

Magdeburg-Suckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbar. Röhrenkessel, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Theodor Voss, Danzig, Sandgrube 28a, am Heumarkt.

Eine renovirte Wohnung,

3 Zimmer, nach vorn, Küche, Entree und Zubehör, und eine

Hofwohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sind vom 1. April zu vermieten.

S. Simon,

Elisabethstr. 9.

Eine Verkäuferin,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, für's Buffet gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich melden in der Samenhandlung von

Hozakowski, Brückenstr.

In meinem Materialwaaren- und Desillationsgeschäft ist vom 1. April, auch früher,

1 Gehilfen- u. 1 Lehrlingsstelle

frei. Nur junge Leute mit guter Schulbildung, guten Zeugnissen und besten Empfehlungen können sich melden.

R. Rütz, Thorn.

Freundl. gesunde Wohnung

von 5 Zimmern mit allem Zubehör in der 1. Etage zum 1. April zu vermieten. Schulmachersstr.-Ecke 14, II. Möbl. Zimmer, mit auch o. Bücherei, gelad zu verm. Windstraße 3, I. Et. möbl. Wohn-, ev. m. Bücherei, sofort zu verm. Gerstenstraße 6, I.

Streng feste Preise.

Nur gegen baar.

Waarenhaus

Georg Gutfeld & Co., Thorn,

Altstädtischer Markt 28.

Gemeinschaftlicher Einkauf für 45 große Waarenhäuser.

Neuheiten schwarzer Kleiderstoffe.

Gemusterte Kammgarnstoffe, das Meter von 98 Pf. bis 3,50 Mk. Kreppstoffe, gediegene Qualitäten. Cheviots- und Lodenstoffe in allen Preislagen. Ganz- und halbwollene Mohairstoffe in großer Auswahl.

Seidenstoffe.

Befah-Atlas, alle Farben das Meter 34 Pf. Merveilleg, reine Seide Meter 1,75 Mk. Damaste bis zu den schwersten Qualitäten in großem Sortiment.

Besätze.

Berlbesätze in schwarz das Meter von 7 Pf. an. Berlbesätze in coul., stets Eingang von Neuheiten, zu billigsten Preisen. Matte Gimpfen in schwarz und coulourt, das Mtr. von 3 Pf. beginnend bis zu den feinsten. Damen-Gürtel in großer Auswahl.

Gardinen, Portièren.

Engl. Tüll-Gardinen, zwei Seiten Band, Meter 27 Pf. Relief-Gardinen, hochfeine, appretfreie Waare, das Meter 48, 56, 58, 63, 67 bis 1,30 Mk. Kongress-Gardinen, glatt und gestreift, in weiß u. crème in großer Auswahl. Möbel-Kattun, in schönen modernen Dessins, Meter von 28 Pf. an. Halbwollene Portièren Meter von 36 Pf. an. Woll-Portièren mit Traversstreifen und Jacquard-Vordure in großer Auswahl.

Teppiche, Steppdecken, Tischdecken.

Arminster-Teppiche in ganz neuen Dessins 4,50, 5,75, 6,50, 7,75 Mk. u. f. w. Salon-Teppiche 13,50, 14,50, 16,50 bis 79 Mk. Steppdecken aus einfarbigem und buntem Calico von 2,40 Mk. an. Steppdecken aus reinwollenem Atlas von 3,90 Mk. an bis zu den besten. Buntfarbige Tischdecken mit Schnur und Quasten von 1,35 Mk. an. Plüsch Tischdecken in allen Größen und Farben. Läuferstoffe in großer Auswahl.

Korsets

für Konfirmandinnen in allen Preislagen. Einsegnungs-Taschentücher, Linon mit angelegter Tüllspitze, in großer Auswahl.

Spezial-Abtheilung für

Herren-Konfektion.

Großes Lager in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots und Beinleidern, zu billigen, streng festen Preisen. Große Auswahl in deutschen und englischen Stoffen zur Maßanfertigung. Jede Bestellung wird unter fachmännischer Leitung, unter Garantie des guten Sitzes auf das sauberste ausgeführt.

Wirthschaftsartikel.

Rüchenrahmen mit Konsole das Stück 45 Pf. Fuß- und Wickelkästen das Stück 19 Pf. Gewürzschänke mit Aufschrift 48 Pf. Haarbesen, reine Borsten, das Stück 59, 98 Pf., 1,25, 1,65 Mk. Schenerbürsten von 8 Pf. an. Briefkästen das Stück 38 Pf. Haushalt-Toilettenseife 9 Pf. Prima-Lederseife große Schachtel 9 Pf. Prima-Stiefelwische große Schachtel 6 Pf. Renaissance-Kerzen, alle Farben Stück 13 Pf. Salon-Kerzen das Packet 29 Pf.

Der Versandt nach außerhalb geschieht nur gegen Nachnahme und wird an demselben Tage der Bestellung effectuirt.

Gräuden. Heilanstalt für Frauenkrankheiten

neuerbaut, Gartenstr. 17. Zimmer (einschl. voller Pension) von 3-9 Mk. pro Tag, je nach den Ansprüchen.

Dr. med. von Klein, Spezialarzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe,

ehem. erster Assistent a. d. königl. Univ.-Frauenklinik zu Berlin, (Dir. Prof. Dr. Olshausen).

Gummi-Betteinlage - Stoffe in nur vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt Erich Müller Nachf. Breitestrasse 4.

Apfelsinen

per Duzend 0,80-1,50 Mk. empfiehlt Eduard Kohnerl, Thorn.

Wallach,

7 Jahre alt, 1,73 m groß, gut geritten und truppenbrunn, ist zu verkaufen von Major Dähne, Mellienstraße Nr. 120.

Pferde, Geschirre,

ferner: Schlitten, Karriolen, Breitschle und neun Arbeitswagen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neuer Partier-Wohnung, 2 Zim., helle Küche und Zubehör, zu vermieten. Bäckerstraße 3.

Auf Antrag der Wittve und der Erben des verstorbenen Klempnermeisters **Gotthilf Hermann Meins** soll das am Altstädtischen Markte Nr. 24 in Thorn belegene

Grundstück Altstadt Thorn Nr. 303

freihändig von mir versteigert werden, wozu ich einen Termin auf den 15. März d. Js. vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer, Coppersnitsstraße Nr. 3, anberaunt habe.

Begl. Abschrift des Grundbuchblattes, Auszug aus der Grundsteuerrolle und Kaufbedingungen können bei mir eingesehen werden; Abschriften werden gegen Nachnahme der Schreibgebühren erteilt.

Thorn den 15. Februar 1900.

Dr. Stein, Notar.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mein hier am Orte befindliches Bierverlags-Geschäft an Herrn **Herrmann Miehle** verkauft habe. Ich bitte, das mir bewiesene Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen. Thorn den 1. März 1900.

M. Koczynski.

Auf obige Anzeige höflich bezugnehmend, werde ich das **Bierverlags-Geschäft** des Herrn **M. Koczynski**, Rathhausgewölbe 29, unter der Firma **Herrmann Miehle** vormals **M. Koczynski** weiter führen.

Durch prompte und reelle Bedienung werde ich bestrebt sein, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen mir zu erwerben und bitte ganz ergebenst, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Hochachtungsvoll **Herrmann Miehle.**

In unserem Hause, Breitestraße 37, 3. Etage

Eine Wohnung, 5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelag, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort zu vermieten.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

1. Zimmer für ein anh. junges Mädchen mit Pension & verm. Dajelbst billig. Mittagsisch. Gerechtenstraße 6, pt.

Möbliertes Zimmer, Kabinet und Büchergelag, zu vermieten. Breitestraße 8.

Thüringer Kunstfärberei und chem. Wäscherei Königsee.

Establishment ersten Ranges. - Kostlieferanten. - Anerkannt vorzügliche Leistungen. (den höchsten Ansprüchen genügend). - Prompte Lieferung. - Mäßige Preise. Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben.

Annahmestelle **Anna Güssow, Thorn, Altst. Markt;** und Näher bei: **Geschw. Versümer, Culmburg; Bertha Laszynski, Mocker.**

Smil.-Schilb-pattentmer 2 Mk. Gummi-Klemmer-p. St. 2 Mk.



Prima Nathenover **Nidel = Pince-nez** mit 1 a Krystallgläsern, elastischer Feder, Schilbpat oder Korbstegen, für nur 2 Mark.

Glaskneifer pro Stück nur 1 Mark.

Double - Pince-nez von Mark 3,50 an.

Ferner: Sämtliche optische Artikel zu den billigsten Preisen. Zu haben bei

Hugo Sieg, Thorn, Elisabethstr. Nr. 10.

Apfelsinen Dhd. 0,60, 0,80, 1,00 Mk.

Blut - Apfelsinen Dhd. 1,20 Mk. empfiehlt

S. Simon.

Eine Wohnung von 3 Zimmern u. Veranda zu verm. M. Mocker, Schützstraße 3.



Ersatz für Korsetts. Vor Nachahmung wird gewarnt.

Vollendung in der Figur. Absolute Behaglichkeit. Beständige Reinheit. Stetige Bequemlichkeit.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend bei

Lewin & Littauer

Altstädter Markt 25. Erklärende Broschüren gratis und franko.

2 Vorderzimmer, eleg. u. Büchergelag, sind v. sogl. z. v. Culmerstr. 10, II. Daf. Zim. f. 2 Herren mit voller Beköst.

Ein gut möbliertes Vorderzimmer m. Beköstigung zu v. Arbeiterstr. 3.

Junges Mädchen findet Wohnung mit Peni. Bäckerstr. 13, II.

Gut möbl. Wohn. m. Büchergelag sof. z. v. Gerstenstraße 6, I.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Schillerstraße 8, 2 Tr.

Möbl. Z. v. sof. zu v. Thurmstr. 8.

2 Vorderzimmer, eleg. möbl., mit Büchergelag, sind v. 1. März zu verm. Culmerstraße 13, I.

Altstadt. Markt 20, 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör zu vermieten. L. Boulter, 2. Etage.

Wohnungen Bäckerstraße 16, I.

Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage, sowie 2 kleine Wohnungen, vom 1. April d. Js. zu vermieten. Baderstraße 7, part. oder 1. Etage zu erfragen.

Herrschaftliche Wohnung von 3 großen Zimmern nebst allem Zubehör, Hochparterre, eventl. Pferde-stall vom 1. April zu vermieten. R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Wohnung von 5-6 Zimmern, Entree und allem Zubehör, vom 1. April 1900 in meinem Hause, Coppersnitsstraße 7, zu vermieten. Clara Leetz.

Herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer, Badstube zu vermieten. Gerechtenstraße 21.

Partier-Wohnung, 5 Zimmer, Zubehör, Veranda, Garten, Pferde-stall, 1 auch 2 Zimmer z. Bur. oder and. Sweden zu vermieten.

Th. Roggatz, Culmer Chaussee 10, I.

Wohnung, helle Zimmer, helle Küche, vermietet für 270 Mark. Bernhard Leiser.

Der Regenschirm.

Von G. G. Laß.
(Nachdruck verboten.)

„Ihr Name?“
„Adolf Reimann.“
„Ihre Beschäftigung?“
„Ich bin Zivilingenieur.“
„Sie wohnen?“
„Thrale Hall, Streatham.“
„Thrale Hall, Streatham“ wiederholte der Polizeikommissarius, als er all diese Einzelheiten in ein dickes Buch eintrug. Nun, Sie wissen, wessen man Sie beschuldigt. Sie sollen dieses Herrn Schirm gestohlen haben. Haben Sie noch etwas zuzufügen zu dem, was Sie schon gesagt?“
„Nichts“, antwortete ich. „Ich kann nur wiederholen, daß es ein vollständiger Irrtum meinerseits gewesen.“
„Natürlich“, war die sarkastische Erwiderung. „Sie werden Gelegenheit haben, das morgen zu beweisen. Sie sind durchaus nicht der erste, mit dem wir hier zu thun gehabt, der irrtümlich anderer Leute Eigentum für das seinige gehalten. — Führt ihn ab.“ Und ich wurde nach einer Gefängniszelle gebracht.
Folgendes waren die Umstände, die mich in diese Klemme brachten. Mein Freund Otto Ewald und ich waren als Ingenieure bei einem Eisenbahnbaumeister beschäftigt, dessen Bureau sich in 35 Victoria street befand. Wir waren seit unserer Kindheit mit einander befreundet gewesen, hatten auf derselben Schulbank gesessen, die gleiche Karriere ergriffen und waren schließlich gemeinschaftlich nach London gegangen, als sich uns in dem vorerwähnten Bureau geeignete und gut besoldete Stellen geboten. In demselben Departement mit uns befanden sich noch fünf andere junge Leute, und da Pläne zeichnen und Berechnungen machen, trotzdem man sich sehr dafür interessiren mag, nichts besonders erheiterendes ist, so war es kein Wunder, daß wir uns auf andere Weise zu amüsiren suchten.
Der größte Dandy unseres Zimmers, nein des ganzen Hauses, war unstreitig Otto, und er wurde natürlich nicht wenig damit geneckt. Er war der beste, harmloseste Junge von der Welt, hatte indeß die Schwäche, für einen Elegant gelten zu wollen. Er kleidete sich aufs feinste und um den Eindruck noch zu vergrößern, den er hervorzubringen sich bemühte, trug er immer, gleichviel, ob das Wetter sonnig oder trübe, einen Regenschirm mit sich herum, welcher nicht größer war als der Entontas einer Dame. Nach dem Griff zu urtheilen, der aus einem in Gold gefaßten Dmz bestand, mußte ihm derselbe eine Menge Geld gekostet haben.
Wir versuchten nun alles mögliche und unmögliche, uns in den Besitz dieses Schirmes zu setzen, aber umsonst; Otto wachte sorgsam über seinen Schatz. Wenn es uns gelungen wäre, ihn zu erlangen, so hätte er sofort einen hervorragenden Platz in der Gesellschaft eingenommen, wie als Schutz für die alte Apfelsfrau an der Ecke oder dergleichen, aber wie gesagt, alle Versuche, ihn in die Hände zu bekommen, schlugen fehl. Ich war mehr als die anderen darauf ausgewiesen, mich des Schirmes zu bemächtigen, und als man mich schließlich selbst damit neckte, wurde ich ärgerlich und ging eine Wette ein, daß ich mich den nächsten Morgen, komme was mag, als der stolze Besitzer von Otto Ewald's Regenschirm im Bureau präsentieren würde.
An dem betreffenden Tage waren wir alle zu einer früheren Stunde frei als gewöhnlich, da es wenig zu thun gab. Mein Freund Otto hatte uns mitgetheilt, daß er, nach seiner Gewohnheit, sich nach dem Hyde-Parc begeben würde, um sich, seine Eleganz und — seinen Regenschirm der staunenden Welt zu zeigen. Ich beschloß, ihm dahin zu folgen. Da ich aber, um nicht meine Aufmerksamkeit zu erregen, eine Weile verstreichen lassen wollte, benutzte ich die Zwischenzeit, um mich für das wichtige Unternehmen zu stärken; finden mußte ich ihn leicht im Parc, da er stets die eine besuchteste Allee, Ladies Mile aufzusuchen pflegte.
Ich begab mich also nach dem Strand, um in meinem gewohnten Restaurant eine Erfrischung zu mir zu nehmen, als ich plötzlich Otto Ewald bemerkte, der vor einem Schaufenster stand und sich die Photographien in demselben betrachtete. Nach seinen eigenen Angaben hätte er eine halbe Meile entfernt in Hyde-Parc sein müssen; aber da stand er, ganz vertieft in den Anblick der Photographie irgend einer Schauspielerin oder Modeschön-

heit. Er war aber so zwischen anderen Beschauern eingeklemmt, daß ich ihm nicht nahe genug kommen konnte, um ihn anzusprechen oder sein Gesicht zu sehen. Ich erkannte ihn jedoch an der Figur, an dem elegant geschnittenen Rock, dem keck aufgesetzten Hut und hauptsächlich an dem Regenschirm. Er hielt die Hände auf dem Rücken und in einer derselben den kostbaren, von ihm unzertrennlichen Gegenstand. Ich beschloß, ihm den Schirm aus der Hand zu nehmen und davonzulaufer, sicher, daß er mich nicht verfolgen würde, da er ja wohl wußte, sobald er mich erkannte, daß er sein Eigentum spätestens am nächsten Tage wiederbekomme. Im schlimmsten Falle würde er ein wenig böse auf mich sein; aber das hielt bei Otto Ewald nie lange an.
Gedacht, gethan. Auf dem Trottoir erspähte ich einen Strohhalm, der sich für meinen Zweck vortrefflich eignete. Ich hob ihn auf und zielte Otto's rechtes Ohr damit. Der Erfolg war der gewünschte. Wahrscheinlich in dem Glauben, daß eine Fliege ihn belästige, erprobte er die Hand, das lästige Insekt abzuwehren. Dabei wollte er den Schirm von der rechten Hand in die linke nehmen. Diesen Augenblick benutzte ich. Ehe die Finger der linken Hand sich darüber schließen konnten, hatte ich den Schirm ergriffen und rannte im tollsten Galopp davon.
Eine plötzliche Bewegung entstand hinter mir, eine Bewegung, die bald zum Lärm anschwellte; ich achtete jedoch nur soweit darauf, daß ich mich halb umwendete, um Ewald sehen zu lassen, wer ich war und mit meinem oder vielmehr seinem Regenschirm in der Luft herumzufucheln. Aber der Lärm ließ nicht nach, im Gegenteil, ich hörte jetzt deutlich die Worte: „Haltet den Dieb“, doch rannte ich immer weiter. An der Ecke einer Straße — ich weiß nicht welcher, da ich meinen wilden Lauf ohne bestimmte Richtung fortgesetzt — wurde ich plötzlich durch einen eisernen Griff am Arm zum stehen gebracht. Mich umwendend sah ich, daß ich mich in der Gewalt eines Polizeibeamten befand.
Wie gewöhnlich in solchen Fällen hatte sich in kürzester Zeit eine dichte Menschenmenge versammelt, die mich mit Neugierde betrachtete, mit Vorwürfen überhäufte und sich auf meine Kosten in witzigen Bemerkungen erging. Ich ertrug alles das mit Geduld, wenn auch nicht sehr gut gelaut, da ich überzeugt war, daß mit dem Erscheinen Otto Ewald's ich meine Quälgeister los sein würde. Bald gab auch die Menge Raum für den Besitzer des gestohlenen Gegenstandes, der außer Athem angelaufen kam; und man kann sich mein Entsetzen denken, als ich fand, daß mir ein vollkommen Fremder gegenüberstand!
Alle meine Anschuldigungsbeteuerungen halfen mir nun natürlich nichts und die Eingangserwähnte Szene war die direkte Folge. Die Thüre der Zelle schloß sich hinter mir und ich war ein Gefangener.
Anfangs konnte ich nichts unterscheiden, so groß war das Dunkel, obgleich es draußen noch heller lichter Tag war; aber nach und nach bemerkte ich, daß ich mich in einem engen, gewölbten Raume befand. Die eiserne Thüre dieses entzündenden Gemaches war von ehrfurchtgebietender Dicke, in deren Mitte sich ungefähr fünf Fuß tief über der Diele ein Gitter befand mit runden Löchern, durch welche ich in den Korridor blicken konnte, wenn ich mein Gesicht dagegen preßte. Aber das einzige, was ich sah, war ein gegenüberliegendes Fenster, das von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet wurde. Es war, wie man zugeben muß, kein sehr erheiternder Aufenthalt. Eine Maus in der Falle war ein König, mit mir verglichen.
Dann begann ich ernsthaft über meine Situation nachzudenken. Daß ich ein Verbrechen begangen, war nicht im geringsten zu bezweifeln, obgleich ich keine verbrecherische Absicht dabei gehabt. Würde aber der Richter meiner Erklärung Glauben schenken? Mein Benehmen und Aussehen war nicht das eines Taschendiebes. Aber waren nicht die Londoner Langfinger dafür bekannt, die ausgezeichnetsten Schauspieler der Welt zu sein, die es verstanden, mit größter Vollendung jede Rolle zu spielen und jeden Charakter anzunehmen. Meine einzige Hoffnung beruhete auf Ewald; er würde vielleicht im Stande sein, die Sache aufzuklären, denn ich hätte beinahe beschwören können, daß der Regenschirm, den ich genommen, der wohlbekannte, ihm gehörige gewesen. Ich hatte Voten an ihn, meinen Chef und meine anderen

Freunde gesandt; das einzige, was ich also thun konnte, war, geduldig bis morgen zu warten.
Ich will keine genaue Beschreibung dieser Entsetzensnacht geben, denn das war sie für mich, der bis dahin nie eine Stunde seiner Freiheit beraubt gewesen; wie die Monotonie der langen, langen Stunden nur von Zeit zu Zeit durch das Erscheinen eines behelmten Kopfes am Gitter unterbrochen wurde, der sich erkundigte, ob alles in Ordnung sei, wie um vier Uhr morgens zwei Mitgefänger in Gestalt eines betrunkenen Gassenkehrers und eines obdachlosen Strolches in die Zelle gestoßen, wie am Morgen alle Räume geleert und wir mit schmerzenden Gliedern, ungewaschen und ungekämmt in einem melancholischen Aufzug durch die Straßen nach einem benachbarten Polizeigericht geführt wurden.
Bei dem Ruße „Adolf Reimann“ marschirten wir, ich und der mir zugehörige Schutzmann in das Gerichtszimmer. Der Schlichter, ein großer, starker, fahler Mann in einer Uniform mit vergoldeten Knöpfen führte mich auf die Anklagebank. Im selben Augenblick erschien auch der Bestohlene und wurde verurteilt. Er war ein unangenehmer Mann von vielleicht fünfundsiebzehn Jahren und von voru gesehen Otto Ewald nicht ähnlicher als ich dem Großen Kurfürsten auf der langen Brücke in Berlin.
In wenigen, ruhigen, gutgewählten Worten beschrieb er den ganzen Vorgang. Nachdem er geendigt, wurde mir mitgetheilt, daß ich irgend welche Fragen, die ich für richtig erachtete, an ihn stellen könnte. Ich lehnte es ab. Nachdem noch der Polizeibeamte, der mich arretirt, die Wahrheit der Aussage bezeugt, fragte mich der Richter — ein freundlich aussehender Herr: „Nun mein Freund, was haben Sie dazu zu bemerken?“
Als Antwort gab ich dieselbe einfache und ungeschminkte Erklärung, die ich schon auf der Polizeiwache gemacht.
„Das hört sich ganz gut an, aber haben Sie irgend einen Leumundszeugen?“
„Ja, Herrn Otto Ewald.“
„Rufen Sie Otto Ewald.“
Dann hörte ich den Namen draußen durch den Korridor rufen, aber keine Antwort und ich fühlte mein Herz sinken; sollte er nicht gekommen sein? Aber nach wenigen Minuten banger Erwartung kehrte der Beamte zurück, zu meiner größten Freude gefolgt von Ewald. Der gute Junge sah so betrübt aus, mich in solch einer Klemme zu finden, daß ich überzeugt bin, er würde ein Duzend Regenschirme darum gegeben haben, mich herauszuziehen. Ich bemerkte, daß, sowie er ins Zimmer trat, mein Ankläger die Farbe wechselte und daß Otto, während er verurteilt wurde, die linke Hand auf dem Rücken hielt. Ohne daß ich selbst wußte warum, wußten mir diese beiden unwichtigen Umstände neuen Muth ein.
Wenn ich Seraph gewesen wäre, hätte die Beschreibung meines Charakters keine bessere sein können, als die, welche Otto nun abgab. Endlich kam die Frage: „Sie halten den Gefangenen des ihm zur Last gelegten Vergehens als für unfähig?“
„Wenn“ antwortete Otto „stehlen heißt, den Besitzer seines Eigentums berauben, so ist es unmöglich, daß der Angeklagte den Diebstahl begangen.“
„Unmöglich! Warum?“
„Weil dieser Regenschirm mir zuerst gestohlen worden und folglich mein Eigentum ist.“
„Das ist eine schändliche Unwahrheit!“ schrie mein Ankläger.
„Wirklich?“ antwortete Ewald. „Dieser Mensch brauchte wahrhaftig nicht so entsetzt zu thun, denn das ist alles, was er mir als Ersatz zurückgelassen — im „Zigaretten-Divan“, wandte er sich nun direkt an ihn.
Bei diesen Worten brachte er, unter lautem Gelächter der Anwesenden, das was er bis jetzt hinter seinem Rücken verborgen gehalten, nämlich einen alten Regenschirm mit einer hölzernen Krücke, der so wenig mit dem Wunderwerk mit dem goldgefäßen Dmzgriff zu verwechseln war, wie eine Reismilch mit einem Garde du corps-Helm.
Ein letzter Versuch des angeblich Bestohlenen, die ganze Sache für eine unverschämte Erfindung hinzustellen, wurde von Otto dadurch abgeschlagen, daß er einen der Polizeibeamten bat, die Initialen auf dem Griff betrachten zu wollen. Das war entscheidend. Die des Fremden waren R. B. und er hatte wahrscheinlich keine Zeit gehabt, herauszufinden, daß in den Dmz ganz klein die An-

fangsbuchstaben von meines Freundes Namen D. E. hineingeschnitten waren. Selbstverständlich wurde ich sofort entlassen und mir noch die Versicherung gegeben, daß ich rein wie ein frisch gewaschener Waisenknabe aus der Sache hervorgegangen.

Was Otto anbetrifft, so floß er vor Dankbarkeit über, denn er erklärte mit Thränen in den Augen, daß er nur durch mich wieder in den Besitz seines verlorenen Schatzes gelangt. Er bestand darauf, die Wette zu bezahlen, die ich verloren, und regalarie uns am Abend mit einem splendiden Souper.

Männigfaltiges.

(Neue Londoner Bataillone; Die Gastnachts-Nummer der Königsberger „Dmz.“ bringt unter den Nachrichten vom Bureau folgende Telegramme: Nächster Tage bereits gehen sieben neugebildete Londoner Bataillone nach Südafrika ab, und zwar: Die Original Transvaal Lancers, formirt aus den Hauptstädten. Nachwachtern; die Royal One Shilling Horse Guards, Rutscher u. Pferdeknächte; die New Old England Volunteers, aus den Gemeindefchulen; die First London Fusiliers aus den Eddestillationen angeworben. Die stellungslosen Kellner sind zur Bedienung der neuen Geschäfte eingestellt worden. Den Haupterfolg verspricht man sich indessen von dem Freiwilligenkorps der Ballettinen der Großen Oper, die ein Hochländerbataillon bilden.

Beranwortlich für den Inhalt: Herr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notierungen.	
Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern	
für inländisches Getreide ist in Markt der Woche	
abgefaßt worden:	
Weizen	145—146
Stroh	123—126
Gerste	130—135
Roggen	136—137
Wägen	146—147
Stroh	123—126
Gerste	130—135
Roggen	136—137
Wägen	146—147
Stroh	123—126
Gerste	130—135
Roggen	136—137
Wägen	146—147

nach Verh.-Ern. Berlin, Stettin, Köpen.

Ämtliche Notierungen der Danziger Producten-Börse

vom Freitag den 2. März 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 734—788 Gr. 138 bis 152 Mt., inländ. bunt 628—747 Gr. 110 bis 140 $\frac{1}{2}$ Mt., inländ. roth 703—780 Gr. 130 bis 146 Mt.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch großbüchsig 661—703 Gr. 126—129 Mt.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 644 Gr. 119 Mt.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 100 Mt.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 85 Mt.

Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 113 $\frac{1}{2}$ —118 Mt.

Leesaat per 100 Kilogr. roth 104—118 Mt.

Leie per 50 Kilogr. Weizen- 4,35—4,40 Mark, Roggen- 4,12 $\frac{1}{2}$ —4,25 Mt.

Rohrucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig.

Neudement 88° Transittpreis ab Lager Neufahrwasser 9,70 Mt. inkl. Saß bez. Neudement 75° Transittpreis franko Neufahrwasser 7,50 Mark inkl. Saß bez.

Damburg, 2. März. Müßel fest. 100 54. — Kaffee ruhig. Umsatz 1500 Saß. — Petroleum geschäftslos. Standard white 100 8,35. Wetter: Schneelut.

Einen geradezu giftigen Körper nennt Prof. Virchow das dem Bohnenkaffee inwohnende Coffein. Seine schädliche Wirkung wird durch entsprechenden Zusatz von Kaffee-reiner's Malzkaffee wesentlich abgeschwächt.



Seiden stoffe, Sammt, Velvets
kauft jede Dame am besten und billigsten direkt von
von Elton & Keeson, Krefeld.
Das große Musterportfolio liegt bei jeder franco zugeh.

